

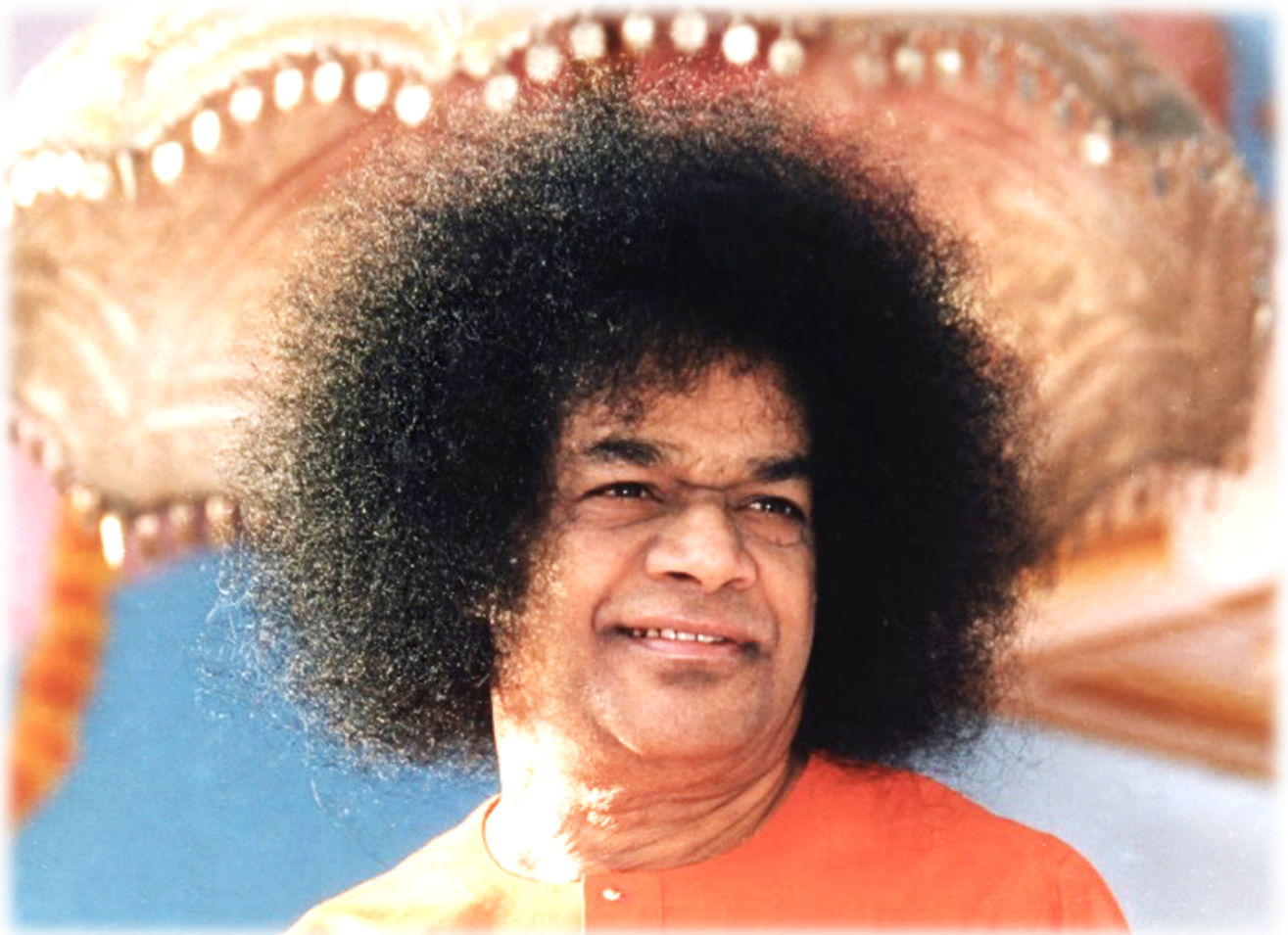
SATHYA SAI – DER EWIGE GEFÄHRTE

eine Publikation der SSSIO – Band 5 – Ausgabe 4 – April 2026

GÖTTLICHE HERRLICHKEIT & BOTSCHAFT VON SRI SATHYA SAI

Swami befindet sich stets in einem Zustand der Glückseligkeit. Glück ist das Wesen des Göttlichen. Was nützt es, über irgendetwas zu klagen? Alle Dinge sind vorüberziehende Wolken. Nichts ist von Dauer. Warum also über einen Verlust trauern? Ihr solltet euch darüber keine Gedanken machen. Das ist die Lehre des Avatars. Seid nicht verzweifelt über irgendetwas, das geschehen mag. Auf jeden Schmerz folgt eine Freude. Freude ist eine Pause zwischen zwei Schmerzen. Auf dieser Grundlage solltet ihr euer Leben führen.

Sri Sathya Sai Baba, 14. August 1990



GEWIDMET IN LIEBE UND DANKBARKEIT

BHAGAWAN SRI SATHYA SAI BABA

INHALT

LEITARTIKEL DES HERAUSGEBERS	
Brahman als unendliche Glückseligkeit erkennen.....	3
GÖTTLICHE ANSPRACHE	
Pfleget gute Gedanken, Gefühle und Wünsche	8
ERFAHRUNGEN VON DEVOTEES	
Leben mit Gott ist wirkliche Ausbildung.....	13
ERFAHRUNGEN VON DEVOTEES	
Die Macht des Gayatri	17
BEITRÄGE VON DEVOTEES	
Paripurna Avatari Sai - Telugu-Gedicht.....	23
HUMANITÄRER DIENST	
Liebe in Aktion	24
RUHM DER WEIBLICHKEIT	
Die Reise meiner Familie	25
VON DEN INTERNATIONALEN SAI JUNGEN ERWACHSENEN	
Sais ideale Junge Erwachsene	28
SAI SPIRITUELLE ERZIEHUNG	
Beiträge von Kindern	33
SSSIO ONLINE	
Veranstaltungen und Websites	36



IMPRESSUM DES ORIGINALS

Volume 5 · Issue 4 · April 2026 · ISSN 2831-6908 (Online) · ISSN 2831-6916 (Print)

Copyright © 2026 Sri Sathya Sai World Foundation Arcadia, California, USA

The views and opinions expressed in the articles in this publication are solely those of the authors and do not reflect or imply in any manner expressed, construed, or otherwise the opinions of the editor or publisher. All rights reserved. No part of this publication may be reproduced or used in any manner without the prior written permission of the copyright owner. To request permissions, please contact the publisher at info@sathyasai.org

Editor: Dr. Narendranath Reddy · Published by: Sri Sathya Sai International Organization

Brahman als unendliche Glückseligkeit erkennen

TAITTIRĪYA UPANISHAD - BRAHMĀNANDA VALLI - 1. TEIL

Die Taittirīya Upanishad, Teil des Krishna Yajur Veda, ist eine systematisch strukturierte und organisierte Upanishad. Sie besteht aus drei Kapiteln:

- Shikshā Valli, das Anweisungen und Vorbereitungen für Brahma Vidya (das höchste Wissen) umfasst;
- Brahmānanda Valli, auch Ananda Valli genannt, welches Brahman als unendliche Glückseligkeit offenbart; und
- Bhrigu Valli, welches die direkte Erfahrung von Brahman durch den spirituellen Sucher (in diesem Fall Bhrigu) mittels Tapas (Entsagungen) beschreibt.

Zusammen bilden diese drei ein vollständiges Curriculum der spirituellen Erziehung – Vorbereitung, Offenbarung und Verwirklichung. Was diese Upanishad so außergewöhnlich macht, ist ihr Beharren darauf, dass Brahma Vidya, das höchste Wissen um Brahman, nicht ohne angemessene Vorbereitung erlangt werden kann.

Shikshā Valli – Das Fundament

Die direkte Lehre über das unendliche Brahman beginnt erst im Brahmānanda Valli, aber das Shikshā Valli ist das wesentliche Fundament, auf dem das gesamte Gebäude der Selbsterkenntnis errichtet ist. In dem Leitartikel der März-Ausgabe 2026 dieses Magazins haben wir das Shikshā Valli besprochen und wie es Körper, Sprache, Geist und Charakter auf den Empfang des höchsten Wissens vorbereitet. Wir haben auch die berühmteste Passage im Shikshā Valli im Detail untersucht, nämlich die Abschlussrede des Lehrers an die Absolventen, die wichtige ethische Ermahnungen enthält, die seit Jahrtausenden geschätzt werden. Basierend auf diesem Verhaltenskodex mahnt Bhagawan Sri

Sathya Sai Baba, dass der Suchende niemals vom Pfad der Wahrheit und des Dharma oder von den Pflichten gegenüber Gott und den Vorfahren abweichen sollte. Er betont, dass man Mutter, Vater, Guru und Gast wie Gott behandeln und nur Handlungen ausführen sollte, die frei von Fehlern, Versäumnissen und Makeln sind. Ohne dieses moralische Fundament kann das Wissen um Brahman nicht erlangt werden.

Die Vyāhriti-Meditation

Abgesehen von dem, was wir bereits im Shikshā Valli untersucht haben, müssen wir dieses wichtige Konzept betrachten. Die Vyāhriti-Meditation beinhaltet die Kontemplation über die sieben großen mystischen Äußerungen (Klänge), welche als die Essenz der Veden angesehen werden.

Es sind: Bhūr (Erde), Bhuvah (Atmosphäre), Svah (Himmel), Mahah (Herz), Janah (kosmische Kraft), Tapah (göttlicher Intellekt) und Satyam (höchste Wahrheit). Diese Begriffe repräsentieren fortschreitend subtilere Ebenen der Realität, vom Grobstofflichen bis zur ultimativen Wahrheit.

Der Suchende, der über diese Vyāhriti meditiert, lernt, sich durch das gesamte Spektrum der Existenz im Bewusstsein zu bewegen. Dies bereitet ihn auf die Lehre des Brahmānanda Valli über die Kosha (Hüllen, die den Atman bedecken) vor, die in ähnlicher Weise vom Grobstofflichen zum Feinstofflichen reichen.

Prānava Upāsana - Das Chanten von Om

Ebenso offenbart das achte Anuvāka im Shikshā Valli das Om als Schlüssel zu allem Wissen. Om ist Brahman, und Om ist alles. Die heilige Silbe

wird als die Essenz der Veden beschrieben, die Klangform der ultimativen Realität. Die Meditation über Om reinigt den Geist und schafft einen direkten Kanal zwischen dem individuellen und dem universellen Bewusstsein.

Bhagawan Sri Sathya Sai Baba ermahnt alle spirituell Suchenden, den Tag mit dem Chanten von Om (Prānava Upāsana) zu beginnen, da Om Brahman selbst ist. Deshalb chanten wir früh am Morgen 21-mal Om: Die ersten fünf Om reinigen die Karmendriyas (Handlungsorgane). Die nächsten fünf reinigen die Jñānendriyas (Wahrnehmungsorgane). Die folgenden fünf Om reinigen die fünf Lebenshauche, Pañca Prāna (Prāna, Apāna, Vyāna, Udāna und Samāna). Der letzte Satz der fünf Om reinigt die Pañca Kosha (die fünf Hüllen). Das 21. Om repräsentiert den Atman oder Brahman. Erst wenn wir alles durch das Chanten von Om (Prānava) gereinigt haben, können wir den Atman erfahren.

Auch Lord Krishna betont diesen Punkt (Bhagavad Gita 8.13):

Om Ity Ekāksharam Brahma-Vyāharan Mām Anusmaran, Yah Prayāti Tyajan Deham Sa Yāti Paramām Gatim. Wer den Körper verlässt, während er sich an Mich, die Höchste Persönlichkeit, erinnert und das einsilbige Om chantet, wird das höchste Ziel erreichen.

Tapas gemäß Shikshā Valli

Ein weiterer wichtiger Abschnitt, der im neunten Anuvāka (Abschnitt) besprochen wird, ist Tapas – Askese, Selbstdisziplin und die Verpflichtung zum Streben nach Wahrheit. Verschiedene Formen von Askese (Tapas) werden beschrieben, nämlich: Ritam (die Ordnung im Universum gemäß der Wahrheit); Satyam (die absolute, unveränderliche Wahrheit, die in allen drei Zeiten - Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft - gleich bleibt); das Studium der heiligen Schriften (Svādhyāya); und schließlich der Akt des Lehrens (Pravācana). Dies ist von großer Bedeutung, denn es zeigt, dass Tapas nicht bloß eine körperliche Übung oder Kasteiung ist,

sondern eine allumfassende Disziplin, die geistiges Streben, moralische Integrität und selbstlosen Dienst durch das Teilen von Wissen beinhaltet.

Schließlich endet das Shikshā Valli mit einer Meditation, die alles Vorangegangene integriert und mit einer Friedensanrufung endet. Der Schüler ist nun bereit, gereinigt in der Sprache, diszipliniert im Verhalten, geschult in der Meditation und ausgestattet mit ethischem Unterscheidungsvermögen - Brahman als die zugrunde liegende Realität aller Existenz zu erkennen. Der Vorhang für das Brahmānanda Valli kann sich nun heben.



Übergang zum Brahmānanda Valli

In der Taittirīya Upanishad ist das zweite Kapitel, das prächtige Brahmānanda Valli, welches sich auf die Glückseligkeit von Brahman konzentriert, das Kronjuwel. Der Übergang vom Shikshā Valli zum Brahmānanda Valli wird durch eine neue Friedensanrufung gekennzeichnet – das berühmte Sahanavavatu-Gebet:

Om Saha Nāv Avatu, Saha Nau Bhunaktu, Saha Vīryam Karavāvahai, Tejasvi Nāv Adhītam Astu, Mā Vidvishāvahai; ॐ Shānti Shānti Shāntih. Möge Brahman uns beide schützen, Lehrer und

Schüler. Möge Brahman uns beide nähren. Mögen wir mit großer Energie zusammenarbeiten. Möge unser Studium erleuchtend sein. Möge kein Hass zwischen uns entstehen.

Dieses Gebet schafft eine Atmosphäre, in der anerkannt wird, dass sowohl der Schüler als auch der Lehrer bereits Teil von Brahman sind.

Satyam Jñānam Anantam Brahma - Die dreifache Definition von Brahman

Das Brahmānanda Valli beginnt mit einer der tiefgreifendsten Aussagen der vedantischen Philosophie: Brahma vid āpnoti Param; Der Kenner von Brahman erlangt das Höchste. Die gesamte spirituelle Philosophie des Vedanta ist in diesem Aphorismus zusammengefasst. Brahman, das Absolute, das Grenzenlose, die innerste Realität aller Dinge, kann erkannt werden, und dieses Wissen ist das höchste, das man erlangen kann.

Der Kenner von Brahman, der erkennt: ‚Ich bin Brahman‘ (Aham Brahmāsmi), erfüllt alle Wünsche, transzendiert alles Leid und erlangt die ultimative Glückseligkeit – den höchsten Zustand.

Anschließend wird Brahman durch drei Attribute beschrieben – Satyam (Wahrheit oder Realität), Jñānam (Wissen oder Bewusstsein) und Anantam (unendlich oder grenzenlos). Dies hebt die wesentliche Natur von Brahman selbst hervor. Bhagawan Baba singt dies oft mit Seiner wunderschönen, melodischen Stimme im Bhajan „Satyam Jñānam Anantam Brahma“. Er erklärt diese drei Begriffe zudem mit Klarheit und Präzision:

Satyam bedeutet, dass Brahman die unveränderliche Realität ist. Ganz gleich, welche Form ein Objekt annimmt: Wenn diese Form unter allen Bedingungen, zu allen Zeiten und an allen Orten gleichbleibt, ist sie Satyam, die ultimative Realität. Wenn sie sich verändert, ist sie Asatyam (nicht Satyam). Brahman allein ist das, was sich niemals verändert.

Jñānam bedeutet hier nicht gewöhnliches Wissen, das einen Wissenden und ein Objekt des Wissens voraussetzt (wie die meisten materialistischen Wissenschaften und weltliches Wissen). Es bezeichnet reines Bewusstsein, das selbstleuchtende Gewahrsein, das alle Formen von Wissen erst ermöglicht.

Anantam bedeutet, dass Brahman ewig ist und nicht durch die Zeit gebunden oder begrenzt wird. Es ist allesdurchdringend und nicht durch den Raum begrenzt. Es ist auch nicht durch irgendein anderes Objekt begrenzt. Es ist das Eine ohne ein Zweites. Zusammen weisen diese drei Merkmale auf eine Realität hin, die die Grundlage von allem ist, was existiert – es ist die reine, selbstbewusste, grenzenlose Gegenwart, welche die Upanishaden Brahman nennen.

Brahman ist das, woraus alle Wesen geboren werden, durch das sie leben und in das sie eingehen, wenn sie aufhören zu existieren.

Lord Sri Krishna erklärt dasselbe Konzept im Dhyāna Yoga, auch Ātma Samyama Yoga genannt (Bhagavad Gita, 6.21 bis 6.23).

Sukham Ātyantikam Yat Tad Buddhi-Grāhyam Atīndriyam, Vetti Yatra Na Caivāyam Sthitash Calati Tattvatah, Yam Labdhvā Cāparam Lābham Manyate Nādhikam Tatah, Yasmin Sthito Na Duhkhena Gurunāpi Vicālyate, Tam Vidyād Duhkha-Samyoga- Viyogam Yoga-Samjñitam, Sa Nishcayena Yuktavyo Yogo 'Nirvinna-Cetasā.

In jenem freudvollen Zustand des Yoga, Samadhi genannt, erfährt man höchste, grenzenlose göttliche Glückseligkeit; wer darin verankert ist, weicht niemals von der ewigen Wahrheit ab.) (Hat man diesen Zustand erlangt, betrachtet man keine andere Errungenschaft als größer. Wer so gefestigt ist, bleibt selbst angesichts des größten Unheils unerschüttert. Dieser Zustand der Loslösung von der Verbindung mit dem Leid ist als Yoga bekannt. Dieser Yoga sollte entschlossen, mit Zielstrebigkeit und ohne Pessimismus praktiziert werden.

Somit versichert uns Lord Krishna, dass die Erfahrung von Brahman zu ewiger Glückseligkeit und dem dauerhaften Aufhören von Leid führt.

Pañca Kosha Viveka - Das Wissen um die fünf Hüllen

Nachdem Brahman als Wahrheit, Wissen und unendliche Realität definiert wurde, stellen die Upanishaden eine herausfordernde Frage: Wenn Brahman alles durchdringend ist und bereits in jedem Herzen und an jedem Ort gegenwärtig ist, warum erkennen wir es dann nicht? Die Antwort liegt im Konzept der Pañca Kosha, der fünf Hüllen, welche die Upanishaden als Schichten der Identifikation beschreiben, die das Licht des reinen Bewusstseins verbergen. Daher ist die Pañca Kosha Viveka, oder die Unterscheidung der fünf Hüllen, die zentrale Meditationstechnik des Brahmānanda Valli, und führt den Geist des Schülers schrittweise von den gröbsten zu den feinsten Dimensionen der Erfahrung, bis alle Objekte als unendliches Brahman wahrgenommen werden.

Zuerst kommt das Annamaya Kosha, oder die Nahrungshülle. Die äußerste Ebene der Identität ist der physische Körper. Die Upanishad lehrt, dass alle Kreaturen aus Nahrung entstehen, durch Nahrung überleben und zur Nahrung zurückkehren. Dies ist die grundlegendste Ebene der Selbstidentifikation – ‚Ich bin dieser Körper‘. Der Suchende muss erkennen, dass der Körper zwar als Instrument real ist, aber nicht das wahre Selbst (Ātma) ist. Deshalb sagt Baba so treffend, dass dieser Körper wie ein Tempel ist, aber die innere Realität das darin wohnende Selbst ist.

Um vom Grobstofflichen zum Feinstofflichen aufzusteigen, sollte der uns gegebene Körper für den Dienst am Nächsten genutzt werden. Wie Swami oft sagt: „Der Körper ist dazu bestimmt, durch den Dienst an anderen geheiligt zu werden.“ Er mahnt uns auch: „Beuge den Körper, bändige die Sinne, beende den Geist“

- dies ist unsere Pflicht im Streben nach dem Wissen um Brahman.

Swami erklärt auch auf wunderschöne Weise, dass wir drei Wesenheiten sind: Derjenige, der wir glauben zu sein – der Körper (nicht wahr); Derjenige, von dem andere glauben, der wir seien – der Geist (ebenfalls nicht wahr); Derjenige, der wir wirklich sind – der Atman oder Brahman (die einzige Wahrheit). Um diese Wahrheit zu erkennen, müssen wir zuerst unseren Körper durch gute Taten, Dienst und spirituelle Praktiken wie Japa und Meditation reinigen, welche den Körper und den Geist läutern.

Zweitens ist da das Prānamaya Kosha, oder die Lebensenergie-Hülle. Die Lebenskraft, die den Körper belebt, ist subtiler als der physische Körper. Es gibt fünf Prānas: Prāna, Apāna, Vyāna, Udāna und Samāna, welche die lebenswichtigen Funktionen des Körpers regulieren. Dies sind die verschiedenen vitalen Lüfte, die das verkörperte Wesen ordnungsgemäß funktionieren lassen. Wenn jedoch das Prana weicht, bricht der Körper zu inerte Materie zusammen. Doch das Prana selbst ist nicht das Selbst. Auch es ist ein Objekt der Erfahrung, eine Energie, die aufsteigt und wieder abklingt.

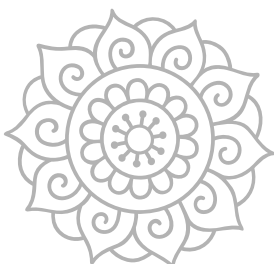
Drittens ist da das Manomaya Kosha, oder die mentale Hülle. Dies ist die Schicht der Emotionen, Begierden, Erinnerungen und des ständigen Gedankenflusses. Der Geist wird als ein Bündel von Gedanken betrachtet, und hier entspringt das meiste menschliche Leid. Swami sagt, dass der Geist sowohl für Gebundenheit als auch für Befreiung verantwortlich ist. Der Geist bildet zusammen mit den fünf Sinnesorganen diese Hülle. Er ist subtiler und mächtiger als das Prana, weil er die Lebenskraft lenkt. Doch er ist veränderlich, kann getäuscht werden und verschwindet im Tiefschlaf, während das Selbst, der Atman, zu jeder Zeit weiterbesteht.

Swami bietet einfache Lösungen zur Kontrolle des Geistes an: Beobachte den Geist zunächst nur. Sei ein Zeuge. Wenn du ihn beobachtest, lass keine negativen Gedanken ein. Beruhige

den Geist, damit er nicht umherwandert. Ersetze schließlich schlechte Gedanken durch gute. Letztendlich entferne sogar die guten Gedanken. Es ist genauso, wie man einen Dorn im Fuß mit einem anderen Dorn entfernt und am Ende beide wegwirft! Ähnlich kommt ein Zustand, in dem der Geist vernichtet ist, was es ermöglicht, das Selbst zu erfahren.

Viertens ist da das *Vijñānamaya Kosha*, oder die Hülle des Intellekts. Es ist die Fähigkeit zur Unterscheidung, zum logischen Denken, Verstehen und zur Entschlossenheit. Während der Geist grübelt, ist es der Intellekt, der entscheidet. Aber im spirituellen Leben muss man die grundlegende Unterscheidung zwischen dem Ewigen und dem Vergänglichen praktizieren, und der *Buddhi* (Intellekt) sollte so geführt werden, dass er nur dem Ewigen und nicht dem Vergänglichen folgt. Wenn der Intellekt gereinigt und nach innen gerichtet ist, wird er zum eigentlichen Instrument der Selbstverwirklichung. Dennoch ist selbst der Intellekt nicht das Selbst; er ist ein Instrument.

Fünftens und letztens ist da das *Ānandamaya Kosha*, die Hülle der Glückseligkeit. Es ist die subtilste und innerste der fünf Hüllen. Dies ist die Erfahrung von Glückseligkeit, die man im tiefen, traumlosen Schlaf spürt, wenn Geist und Sinne aufgehört haben zu funktionieren und man in einem Zustand des Friedens und der Freude verweilt. Dies wird auch in Momenten tiefer Meditation erfahren. Doch selbst diese Glückseligkeitshülle ist nicht Brahman selbst. Sie ist eher ein Abglanz der dem *Atman* innewohnenden Seligkeit als Brahman in seiner vollen Natur.



Das Wahre Selbst liegt jenseits der Hüllen

Die tiefere Lehre der *Pañca Kosha Viveka* zeigt, dass die fünf Hüllen kein Käfig sind, aus dem man entfliehen muss, sondern vielmehr ein Durchgang zu fortwährendem Lernen. Man lernt eine wichtige Lektion, nachdem man alle fünf Hüllen durchschritten hat und erkennt, dass keine von ihnen das Selbst ist. Das Selbst ist der Zeuge aller fünf Hüllen. Es ist jenes, welches den Körper kennt, die Lebenskraft kennt, den Geist kennt, den Intellekt kennt und sogar die Gegenwart und Abwesenheit von Glückseligkeit kennt.

Deshalb lauten die berühmten Zitate in den *Pañca Kosha Vivarana*:

Yato Vāco Nivartante Aprāpya Manasā Saha; Brahman ist jenes Phänomen, das Worte nicht beschreiben können und das der Verstand nicht erfassen kann.

Ānando Brahmano Vidvān Na Bibheti Kutashcana Iti; Brahman ist jenseits aller Furcht in dieser Welt und anderswo.

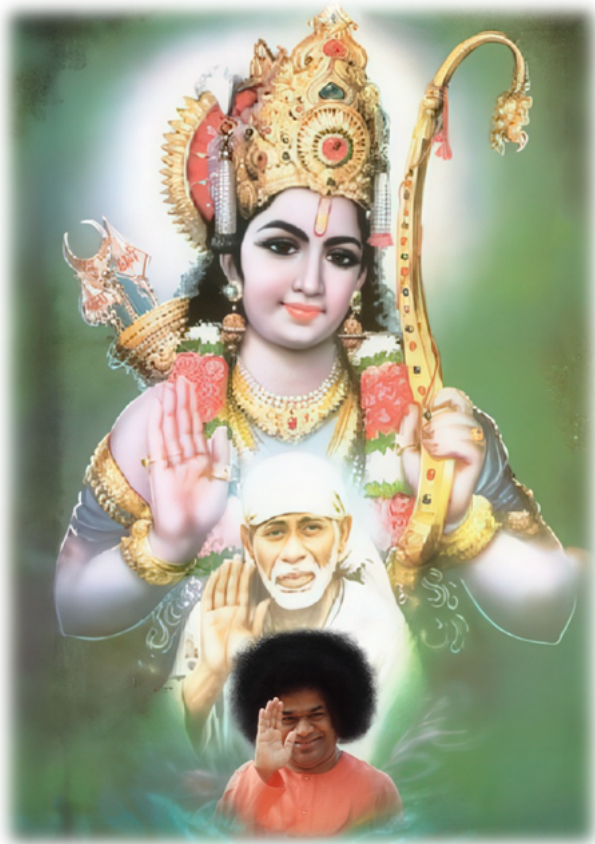
Nachdem wir den tiefgründigen Rahmen der *Pañca Kosha* erkundet und verstanden haben, dass das wahre Selbst jenseits dieser Schichten liegt, steht der Suchende an der Schwelle zu einer tieferen Offenbarung. Was ist dieses Brahman, das die gesamte Schöpfung durchdringt? Wie manifestiert sich diese unendliche Realität als das Universum und, was noch wichtiger: Wie wird sie als Glückseligkeit erfahren? Im nächsten Teil enthüllt die *Upanishad* das Geheimnis der Schöpfung, offenbart Brahman als die eigentliche Essenz der Freude und führt uns durch die ehrfurchtgebietenden Abstufungen der Glückseligkeit - gipfelnd in der Verwirklichung der absoluten Einheit und Furchtlosigkeit.

Jai Sai Ram.

GÖTTLICHE ANSPRACHE

Pflegt gute Gedanken, Gefühle und Wünsche

Wie kann man das Wesen der Wahrheit erfassen, ohne Trägheit und Unwissenheit (Tamas) aufzugeben? Ohne Rastlosigkeit und Begierde (Rajas) aufzugeben, wird keine wahre Hingabe entstehen; nur Reinheit und eine klare Sicht (Sattva) machen Hingabe möglich. Dies sind Worte der Wahrheit. (Telugu-Gedicht)



Verkörperungen des Heiligen Ātma: Welchem Thema auch immer der Geist nachgeht, seine Eindrücke setzen sich im Herzen in Form von subtilen Vorlieben (Vāsanā) fest. Allmählich wachsen diese Vorlieben und manifestieren sich als Verstand. Das ist die Erfahrung jedes Menschen. Die aktuellen Gedanken, die aktuellen Illusionen, die aktuellen Sorgen sind Teil der Erfahrung im täglichen Leben. Wenn wir also Erfolg haben, Gutes erleben und in Frieden und Sicherheit leben wollen, ist es wichtig, unsere Gedanken und Gefühle rein zu halten. Die heute empfundenen Gefühle entwickeln sich zu

Gedanken und wachsen zu Bäumen, die in der Zukunft Früchte tragen.

Der Hauptfehler der modernen Menschen besteht darin, dass sie sich darauf spezialisiert haben, Fehler bei anderen zu finden, anstatt nach ihren eigenen Fehlern zu suchen und diese zu korrigieren. Das Hauptmerkmal der Unwissenheit besteht darin, dass der Mensch sich auf andere verlässt, ihnen nachfolgt und der Täuschung verfällt, von seinen Mitmenschen beschützt zu werden. Er verkennt dabei die Tatsache, dass eine Frucht eine andere Frucht nicht beschützen kann. Und er erkennt nicht, dass einzig der Baum alle seine Früchte beschützen und am Leben erhalten kann. Ein Mensch ist lediglich eine Frucht. Nur der Baum namens Ātma Shakti, Kraft des Selbst, beschützt alle Menschen-Früchte.

In der Geschichtsschreibung der Inder nimmt das Bhāgavatam einen herausragenden Platz ein. Sein Verfasser, Potarāju oder Potanā, war Gott vollkommen ergeben und strebte danach, sein gesamtes Leben durch Hingabe zu heiligen. Obwohl er mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte und es ihm oft sogar an Nahrung und anderen lebensnotwendigen Dingen mangelte, verbrachte er seine Zeit damit, seiner ausgewählten Gottheit, Lord Rāmacandra, freudig Gebete darzubringen. Potanās Worte sind äußerst wertvoll und heilig.

Er war zudem ein großer Dichter. Da sein Schwager Shrīnātha, ebenfalls ein großer Dichter, befürchtete, Potanā würde seine Dichtkunst verschwenden, ohne materiellen Nutzen daraus zu ziehen, riet er ihm eines Tages: „Potanā, wenn du deine Dichtkunst dem König widmen würdest, belohnte dieser dich reichlich, und du und auch deine Familie könnten ein angenehmes Leben führen. Widme daher all deine Gedichte dem König.“

Doch die Antwort, die Potanā an jenem Tag gab, war außerordentlich edel und vorbildlich. In erhabener Poesie sagte er:

Es ist für einen guten Dichter besser, ein einfacher Bauer zu sein oder sogar im Wald Wurzeln und Knollen zu sammeln, um seine Frau und seine Kinder zu ernähren, als sein literarisches Werk, das wie seine eigene Tochter ist, unwürdigen Menschen zu widmen, bloß um sich von diesen Erträgen zu ernähren. (Telugu-Gedicht)

Vielleicht glaubt ihr, dass eine Menschen-Frucht eine andere Menschen-Frucht beschützen kann, doch nur Lord Rāmacandra, die Verkörperung des Selbst, beschützt alle Wesen stets.

„Ich werde meine höchst heiligen Texte, die Verkörperungen der Göttin Sarasvatī, nicht dem König widmen und dann das Unglück und das böse Schicksal erleiden, das durch den Genuss der Speisen entsteht, die mir aus Wohltätigkeit gereicht werden. Deshalb widme ich sie ausschließlich Shrī Rāmacandra“, erklärte Potarāju.

Mit vielen solch offenen, pointierten Worten verwandelte er Shrīnāthas Herz. Potarāju war eine große Seele, die ihren Geist, ihre Sprache und ihre Taten ganz dem höchsten Herrn widmete. Da seine Philosophie und sein Werk ganz Gott gewidmet waren, suchte Potarāju niemanden, der ihn förderte, und machte sich nicht von anderen abhängig.

Nun gab es noch eine weitere Person: Goparāju oder Bhadrācala Rāmadasu. Auch er war ein ergebenere Diener von Lord Shrī Rāmacandra. Während der Herrschaft von Abul Hasan Qutb Shah, dem letzten Herrscher der Qutb-Shahi-Dynastie, diente er unter dem Namen Kancarla Gopanna als Verwalter. Er war eine heilige Seele, die all ihre Handlungen Lord Rāmacandra widmete. Sein gesamtes Leben war Rāma gewidmet und nicht dem Streben nach weltlichen Vergnügungen.

Wie viele Leiden und Schwierigkeiten ihm auch widerfahren, wie viel Kummer auch aufkam und welchen Entbehrungen er auch ausgesetzt war

– er weihte alles, sogar seinen Körper, dem Herrn als Opfergabe. Obwohl er im Gefängnis schweres Leid erdulden musste, gab er die Kontemplation seines geliebten Rāmacandra niemals auf.

Einem solch standhaften Devotee erschien Shrī Rāmacandra selbst, nahm Goparāju seine Leiden und schenkte ihm die unmittelbare Erkenntnis der ewigen Wahrheit, dass Er in Form des Augenlichts überall und zu jeder Zeit sein ständiger Begleiter und Beschützer ist.

Der dritte unter diesen edlen Devotees ist Tyāgarāja. Auch er widmete seinen Geist, seine Sprache und seinen Körper ganz Shrī Rāmacandra. Als der König ihm Gold, Reichtümer und Fuhrwerke anbot, betrachtete er diese und befragte seinen Verstand mit dem unsterblichen Vers:

„Ist Wohlstand wirklich eine Quelle des Glücks? Oder ist es eine größere Freude, in der göttlichen Gegenwart zu sein? O Geist, sage mir die Wahrheit!“

Diese tiefgründige Selbstreflexion spiegelt sich auch in seinem berühmten spirituellen Werk „Nidhi Cāla Sukhamā“ wider: Ist materieller Reichtum wirklich eine Quelle des Glücks?

Was ist die eigentliche Ursache für die spirituellen Ideale, die die großen Devotees Potarāju, Goparāju und Tyāgarāju verkörpern? Der Geist ist die Ursache; Die gesamte Welt, wie wir sie erleben, beruht auf dem Geist und wird von ihm geprägt.

Ohne den Geist existiert die Welt nicht. Daher ist es unerlässlich, dass jeder Einzelne danach strebt, seinen Geist in die richtige Richtung zu lenken, um dem menschlichen Leben einen Sinn zu geben und göttliche Erkenntnis zu erlangen. Wenn man dem Geist erlaubt, einen anderen Weg einzuschlagen, macht er sogar das Menschsein zu etwas Minderwertigem.

Eine weitere schlechte Angewohnheit des Geistes ist, dass er, anstatt das Gute in anderen zu sehen, ständig nach deren Fehlern sucht. Wer

hat denn das Recht, bei anderen nach Fehlern zu suchen? Nur wer selbst völlig frei von Fehlern ist, darf bei anderen nach Fehlern suchen. Wer selbst Fehler hat, hat keinerlei Recht die Unzulänglichkeiten anderer zu kritisieren. Und ein wahrhaft Fehlerfreier würde ohnehin niemals versuchen bei anderen nach Fehlern zu suchen. Also ist es die vorrangige Pflicht eines aufrichtigen spirituellen Suchenden die eigenen Fehler zu erkennen und zu beseitigen.

Wenn sich eine Schlange in unserem Schlafzimmer befindet, können wir dann ruhig schlafen? Wir unternehmen unermüdliche Anstrengungen, um sie zu vertreiben, zu fangen oder sogar zu töten. Erst dann können wir wieder ruhig schlafen.

Doch heute lässt der Mensch zu, dass giftige Schlangen in Form von Sinnesgenüssen und materieller Anhaftung im Herzen des Menschen Nester bauen, Eier legen und sich dort wohlfühlen. Dennoch schläft der Mensch friedlich im Tempel dieses Herzens weiter. Das ist wirklich erstaunlich!

Ein spirituell Suchender muss sich bemühen, diese giftigen Schlangen, diese Fehler weltlicher Anhaftung, die in den Tempel des Herzens eingedrungen sind, zu vertreiben. Solange giftige Schlangen in unseren Herzen verbleiben, können wir weder Glückseligkeit erlangen, noch können wir uns aufrichtig auf den spirituellen Pfad begeben.

Verkörperungen des göttlichen Ātma! Das Leben ist in der Tat sehr seltsam. Selbst wenn wir etwas für falsch halten, machen wir uns bereitwillig daran, es nachzuahmen. Was wir für gut halten und was wir uns an Gutem wünschen, tun wir dagegen nicht.

Die Menschen sehnen sich nach den Früchten der Tugend, doch denken sie nicht daran, tugendhafte Taten zu vollbringen. Sie sehnen sich nicht nach den Früchten der Sünde, dennoch begehen sie ständig sündhafte Taten. (Sanskrit-Gedicht)

Wir betonen immer wieder, dass wir die Folgen des Sündigens nicht wollen. Und doch begehen wir sündige Taten. Wir sehnen uns nach den Früchten verdienstvollen Handelns, unternehmen aber keinerlei Anstrengungen, um verdienstvoll zu handeln. Wir wünschen uns das eine, tun aber das Gegenteil.

Wie können wir gute Ergebnisse erwarten, ohne uns anzustrengen? Wir können nur dann Erfolg haben, wenn wir uns entsprechend dem, was wir erreichen wollen, anstrengen. Jeder Mensch ist zunächst selbst dafür verantwortlich, seine Denkweise zu formen und zu verfeinern.

Wir alle werden geboren. Was ist der Sinn dieser Geburt? Wir werden geboren, um nicht wieder geboren zu werden. Aber wir unternehmen nicht den geringsten Versuch, das Geheimnis unserer Geburt zu ergründen. „Jantunām Narajanma Durlabham“, unter allen Lebensformen ist die menschliche Geburt selten und schwer zu erlangen. Auf welcher Grundlage haben wir dieses heilige menschliche Leben erlangt? Wir werden nur dann den richtigen Weg gehen können, wenn wir die menschliche Geburt als eine gesegnete Gabe betrachten, die wir aufgrund der angesammelten Verdienste aus vielen Leben erarbeitet haben.

Ist dieses Leben nur dazu da, um zu essen, zu schlafen, zu genießen und dann wieder zu sterben? Khāna (Essen), Pīna (Trinken), Shayana (Schlafen) und Marana (Sterben) – ist das das Ziel des Lebens? Nein, nein! Wozu sind wir dann geboren? Wozu leben wir? Warum streben wir nach spiritueller Befreiung (Moksha)? Lasst uns zumindest einen Moment lang über den Sinn des Lebens nachdenken.

Zu diesem Zweck müssen wir zunächst unseren Geist schulen, indem wir uns auf eine spirituelle Praxis einlassen. Wir sollten die Wahrheit erkennen, dass allein der Geist für das Gute und das Schlechte verantwortlich ist. Andere Menschen sind nicht die Ursache. Die Verunreinigungen in unserem Geist sind die wahre Ursache. Wir müssen fest daran glauben, dass unser eigener

Geist die Ursache sowohl für das Gute als auch für das Schlechte ist.

Um den Geist zu schulen, sollten wir uns aufrichtig bemühen, Gedanken an Gott (Mādhava) zu pflegen, uns im Dienen zu engagieren und selbstloses Handeln zu praktizieren. Auch wenn wir nicht alle Gebote der verschiedenen heiligen Schriften in die Tat umgesetzt haben, und selbst wenn wir nicht in der Lage sind, den Anweisungen der Älteren vollständig zu folgen, sollten wir zumindest die Natur unseres Geistes bis zu einem gewissen Grad verstehen, um ein ideales Leben zu führen.

Während dieser zehn Tage von Dasarā müssen wir also sorgfältig die Natur des Geistes ergründen und uns aufrichtig bemühen, sein Grundprinzip, sein inneres Geheimnis und sein eigentliches Ziel zu verstehen. Wir müssen auch bis zu einem gewissen Grad die Eigenschaft des Geistes erkennen, der die zuvor beschriebene doppelte Rolle spielt.

Verkörperungen des göttlichen Selbst! Zunächst müssen wir uns aufrichtig bemühen, den Geist davor zu bewahren, sich von Turbulenzen mitreißen zu lassen, und ihn in einer ruhigen und friedlichen Atmosphäre zu verankern. Ganz gleich, wie vielen Widrigkeiten, Beleidigungen oder harscher Kritik wir auch begegnen, wir müssen fest daran glauben, dass wir lediglich Zeugen sind, und klar die Wahrheit verstehen, dass all dies nichts als Schöpfungen und Projektionen des Geistes sind. Die eigentliche Ursache all dieser Leiden ist Anhaftung. Unser Selbst sollte in einem Zustand jenseits aller Anhaftungen verweilen.

Bevor wir den Geist richtig erfassen und erkennen können, müssen wir uns der Tatsache bewusst werden, dass der Geist nur ein Bündel von Gedanken ist.

Unter allen Umständen müssen wir unseren Geist sorgfältig im Auge behalten und verhindern, dass er auf unlautere Wege gerät oder die schlechte Angewohnheit entwickelt, bei anderen nach Fehlern zu suchen. Wir müssen uns

bewusst machen, dass es keine größere Sünde gibt, als nach den Fehlern anderer zu suchen. Wenn wir uns ausschließlich auf die Fehler anderer konzentrieren, lassen wir zu, dass unser eigenes Leben auf Abwege gerät, dass sich Sünden anhäufen, und dass unser Leben seinen Sinn verliert.

Daher müssen Suchende, die den Weg des Glaubens und der Spiritualität beschreiten, einen reinen Weg wählen, die Gewohnheit aufgeben, an anderen etwas auszusetzen, und sich aufrichtig bemühen, eine heilige Sichtweise auf das Höchste Wesen zu entwickeln, indem sie das Göttliche in allem erkennen.

Vielleicht haben wir schon vor vielen Jahren die spirituelle Reise begonnen, indem wir nach unseren Möglichkeiten bestimmte Vorschriften befolgt, spirituelle Zusammenkünfte besucht, rechtschaffene Taten vollbracht und uns in vielfältiger Weise für die Gesellschaft engagiert haben. Doch obwohl wir so viele gute Taten vollbringen, versäumen wir es oft, unsere eigene innere Natur zu erkennen; wir vergessen, unsere eigene Geisteshaltung zu hinterfragen.

Ganz gleich, welchen spirituellen Praktiken wir nachgehen, wie viele Entbehrungen wir auf uns nehmen oder wie viele heilige Rituale wir vollziehen – solange wir unsere eigene geistige Natur nicht erkennen und verstehen, werden wir niemals wirkliche Ruhe, einen reinen Geist oder heilige Gefühle erlangen. Innere Reinheit lässt sich nicht allein durch äußere Handlungen oder Rituale erreichen.

Ohne Selbstvertrauen und ohne reinen Geist können wir bei keinem Vorhaben Erfolg haben. Deshalb müssen wir zuallererst Vertrauen und Selbstvertrauen entwickeln; erst dann erlangen wir einen reinen Geist. Durch einen reinen Geist erlangen wir die Erleuchtung.

Ein wahrer spiritueller Suchender soll ein Vorbild sein, indem er bei Aktivitäten im Dienste der Gesellschaft hilfsbereit ist, ohne sich in die Angelegenheiten anderer einzumischen, ohne an anderen Fehler zu finden und ohne ihnen

Schaden zuzufügen, während er sich nach Kräften bemüht, seinen eigenen Geist frei von Unreinheiten zu halten.

Wir alle haben denselben Geist, doch die Art des Denkens, die Bemühungen und die Vorgehensweisen können unterschiedlich sein. Die Konzentration des Geistes, der uns auf viele verschiedene Wege führen will, auf einen einzigen Weg, ein einziges Gefühl und einen einzigen Gedanken nennt man Meditation oder Dhyāna.

Wenn wir die Einheit in der Vielfalt und die Vielfalt in der Einheit sorgfältig betrachten, erschließt sich uns eine heilige, natürliche und wahre Essenz, dass nämlich allein der Geist die Ursache für die Bindung und die Befreiung des Menschen ist: „Mana Eva Manushyānam Kāranam Bandha-Mokshayoh“.

Das egoistische Gefühl von „ich mag dies oder jenes“ oder anderen persönlichen Vorlieben sollte den Geist nicht beeinflussen. Das wahre „Ich“ existiert in jedem Menschen und ist stets gegenwärtig. Es ist beständig, unvergänglich, wahr und rein. Das Ego (Ahamkāra) hingegen ist etwas, das immer wieder kommt und geht.

Diesem Ego, das kommt und geht, sollten wir keine Bedeutung beimessen. Stattdessen sollten wir dem wahren „Ich“, das unveränderlich und wahrhaftig ist, den gebührenden Respekt entgegenbringen. Wenn wir erkennen, dass das in allen Wesen gegenwärtige „Ich“ den Kern der oben beschriebenen Einheit bildet, bleibt für unser Ego gar kein Platz mehr.

Dieses Ego bereitet uns bloß Kummer, verursacht Leid und macht uns unglücklich. Um die wahre Natur des „Ich“ zu erkennen, müssen wir daher die Natur des Geistes erkennen, den

Geist unter Kontrolle bringen und uns denjenigen spirituellen Praktiken widmen, die den Geist auf den richtigen Weg führen. Das ist die innere Bedeutung des Beschreitens des spirituellen Pfades.

Die vielfältigen Tendenzen des Geistes nehmen unterschiedliche Formen an und äußern sich mannigfach: als Anhaftung, emotionale Distanz, Genuss oder sonst etwas.

Es ist darum eure Pflicht, die Natur und die Gesetzmäßigkeiten des Geistes klar zu verstehen und euch mithilfe der Ansprachen, die ihr in diesen zehn Tagen hören werdet, aufrichtig darum zu bemühen, euren Geist zu beruhigen und zu verfeinern.

Während dieser Navarātri-Tage ist es Mein aufrichtiger Wunsch und Mein Bestreben, die hier Versammelten über das wahre Wesen des Geistes zu unterrichten, sie zu inspirieren und die Welt in die richtige Richtung zu lenken. Aus diesem Grund habe Ich beschlossen, Mich während dieser zehn Tage ausschließlich auf die Vermittlung der Gesetzmäßigkeiten des Geistes zu konzentrieren. Ich hoffe, dass ihr euch fest vornehmt, euren Gedanken nach dem Anhören dieser Ansprachen den richtigen Weg zu weisen.

Wir glauben, wir bräuchten Wissen über Gotteserkenntnis, über göttliche Gnade und über Befreiung. Das ist aber nicht, was wir wirklich brauchen. Was wir wirklich kennen müssen, ist das Geheimnis des Geistes. Sobald wir das verstanden haben, wird die Befreiung ganz von allein zu uns kommen. Auch die Selbstverwirklichung wird sich von selbst einstellen.

Sathya Sai Baba, Dasarā 1976



Leben mit Gott ist wirkliche Ausbildung

ICH BIN NICHT NACH INDIEN GEGANGEN, UM GOTT ZU SUCHE. ICH GING, WEIL ICH JUNG WAR, NEUGIERIG UND RUHELOS. Wie viele Suchende meiner Generation reiste ich auf dem Landweg und über Kontinente, gezogen von einer unwiderstehlichen Sehnsucht nach Gott. Auf meiner zweiten Reise wanderte ich nahezu ein Jahr lang durch Indien, besuchte Kathmandu, Goa und ungezählte andere heilige Pilgerorte. Ich traf wandernde Sadhus, deren Gegenwart etwas zutiefst Spirituelles in mir auführte. Ohne es wahrzunehmen, hatte in mir bereits eine Veränderung begonnen, sowohl innerlich wie äußerlich. Ich trug einen Dhoti (ein traditionelles, indisches Gewand für Männer), hatte einen Sadhu Beutel bei mir und meine Haut war so sonnengebräunt, dass Menschen mich manchmal fälschlich für einen Inder hielten.

Ich traf mein Schicksal auf der Straße, die ich genommen hatte, um genau das zu vermeiden

Es war das Jahr 1970 und ich war fünfundzwanzig Jahre alt. Eines Tages, in Bangalore, als ich auf einem viel besuchten Markt stand, kam plötzlich ein Fremder zu mir und beharrte darauf, dass ich unbedingt „Sai Baba“ und einen anderen Yogi sehen müsste. Ich war unwillig und weigerte mich. Ich hatte bereits verschiedene Ashrams besucht und dachte, dass ich inzwischen genug gesehen hätte. Doch das Schicksal hat seine eigenen Wege, um zu überzeugen. Ich begann zu trampeln, wie immer, und meine Reise brachte mich nach Hyderabad, nicht nach Madras (heute als Chennai bekannt), was eigentlich mein geplantes Ziel gewesen war. In der Nähe von Muddenahalli, nahe den Nandi Hills, stoppte ein amerikanisches Ehepaar seinen Minibus und bot mir an, mich

mitzunehmen. Im Bus war eine große Fotografie eines Mannes mit einer ungewöhnlichen Frisur. Ich erinnere mich daran, gedacht zu haben, dass er wie Jimi Hendrix aussieht. Sie erzählten mir, dass dies Sathya Sai Baba sei und dass sie für die heiligen Maha Shivarātri Feierlichkeiten, am 6. März, nach Puttaparthi fahren würden. Dies war ein bedeutendes Fest in Indien, das Fasten, Gesänge zum Lobpreis Shivas und das Wachbleiben während der ganzen Nacht mit sich brachte und große Menschenmengen anzog. Also fuhr ich mit.

Selbstvertrauen ist am wichtigsten

Als ich ankam, entsprach nichts meinen vorgefassten Meinungen. Ich hatte gedacht, dass es so etwas wie eine kleine Kumbha Mela (eine hinduistische Pilgerfahrt, die alle vier oder zwölf Jahre stattfand, mit den größten, öffentlichen Versammlungen auf der ganzen Welt) sein würde, mit einer Versammlung von Sadhus und Asketen. Stattdessen fand ich normale Menschen, die still dasaßen. Ich schlief auf einer Strohmatten am Ufer des Citrāvati Flusses, badete in seinem Wasser und ging täglich zum Darshan. Doch mein Geist war in Aufruhr - bewegte sich zwischen Euphorie und Niedergeschlagenheit hin und her, besonders nachts. Zu der Zeit konnte ich mich überhaupt nicht auf Swamis äußere Form einlassen.

Nach Maha Shivarātri rief Swami am 13. März die Leute aus dem Westen zu einem Interview. Als ich dran war, sprach Er privat mit mir über meine Gesundheit und mein ständiges Zögern, wenn es darum ging, Entscheidungen zu treffen. Er sagte, dass es mir an Selbstvertrauen fehlen würde, die bedeutendste Voraussetzung für einen spirituellen Aspiranten. Während Er sprach, passierte etwas Merkwürdiges. Der Sturm in meinem Geist wurde plötzlich still. Es

war, als würde ein tobendes Meer in vollkommene Stille umschlagen. Im Innern fühlte ich, dass ich zuhause angekommen war, als wären meine Mühen und Reisen jetzt vorbei.

Asketisches Leben im Ashram

Damals war Puttaparthi ein winziges Dorf. Im Ashram gab es ein paar Schuppen für die Unterbringung, einen Mandir für die Verehrung und eine kleine Kantine. Ich schlief draußen, in der Nähe des Meditationsbaumes (Vatavriksha). Manchmal teilten wir uns zu sechst oder siebt einen kleinen Raum, wo wir unser Gepäck sicher unterbrachten, während wir die meiste Zeit auf der Veranda des Mandirs verbrachten oder unter freiem Himmel. Später, in Whitefield, lebte ich zwei Monate lang unter einem alleinstehenden Baum gegenüber des Brindavan Ashrams. Dieser Baum war unsere Zuflucht, unser Dach und unsere Adresse.

Aber, als die Studenten für ihre Semesterferien nach Hause fuhren, rief Swami uns in die Schuppen des Ashrams, wo der Unterricht stattfand. Später lud Er uns in Sein eigenes Zuhause in Brindavan ein, wo uns ein kleiner Raum gegeben wurde, nahe der Treppe, die zu Seinem privaten Bereich im Obergeschoss führte - aber wir benutzten ihn nur, um unsere Sachen dort abzustellen - und schliefen weiterhin draußen. Es war eine intime und göttlich väterliche Geste, die zeigte, wie sehr Er für uns sorgte, selbst bei den kleinsten, praktischen Angelegenheiten.

Swami behandelte uns junge Erwachsene aus dem Westen wie Kindergartenkinder, die Spiritualität lernen. An jedem Abend rief Er uns zu Sich, lehrte uns einfache Bhajans, erklärte indische Traditionen und offenbarte die tiefere Symbolik in den Epen - dem Rāmāyana und der Mahabharata. Wir besaßen Enthusiasmus, aber keine Grundlage. Geduldig baute Er diese Grundlage auf. Es gab Ablenkungen, aufgrund der Dynamik in der Gruppe und es entstanden sogar Konflikte. Es war eine Herausforderung, diese ganzen Ablenkungen auszublenden und

sich allein auf Swami zu fokussieren - wertvolles Training für ein Leben als spiritueller Aspirant.

Folge dem Herzen

Was mich am meisten beeindruckte, waren nicht Swamis Wunder oder Machtdemonstrationen. Es war die Freiheit, die Er uns allen gab. Bei manchen Lehrern fühlt man sich überwältigt, als ob einem irgendetwas aufgedrängt wird. Zum Beispiel war ich vorher in Ayodhya, wo ich eine tiefe Verbindung mit Lord Rama empfand. Doch innerhalb von drei Tagen fühlte ich mich von den Bewohnern des Ashrams dazu gedrängt, ein Mönch zu werden! Wirklich, einige Meister waren nicht echt. Sie wollten westliche Schüler kultivieren und mit diesen Anhängern als ‚Trophäen‘ angeben.

Bei Swami war das nicht so. Bei Swami fühlte ich mich immer innerlich frei, meinem Herzen zu folgen. Er war da, um mich zu leiten. Nichts wurde erzwungen. Viele Male fühlte ich, dass Er in meinem Herzen selbst war! Ich wusste einfach, dass ich zuhause war. Ich hatte mich einst von der Kirche abgewandt, aber in Indien öffnete sich mein Herz wieder für die Religion auf eine völlig neue Weise. Während dieser Monate entdeckte ich sogar das Christentum wieder.

Swami forderte uns niemals auf, unseren Glauben oder unsere Traditionen aufzugeben. Im Gegenteil, Er sagte zu uns, dass wir fest und wahrhaftig zu unserer eigenen Kultur stehen und ihre Essenz wiederentdecken sollten. Einmal korrigierte Er westliche Frauen, die indische Rituale um eine Ganesha Statue herum imitierten und fragte sie, warum sie Bräuche nachahmten, die nicht wirklich ihre eigenen waren. Authentizität war wichtiger als blinde Imitation.

Interviews und innere Stille

In diesem ersten Jahr segnete Swami uns mit nahezu fünfzig bis sechzig Interviews! Es begann mit dem Lernen von Bhajans, und dann lud Er uns oft ein, um über spirituelle Themen zu sprechen. Für uns war das alles neues Territorium, die Symbolik von Krishna, Radha usw.

und die tiefe innere Bedeutung all dessen zu verstehen. Es handelte vom Vergänglichen versus dem Ewigen, von ‚Jiva‘ und ‚Paramatma‘, vom inneren Selbst und dem Geist.

Einmal, als wir mit Ihm sprachen, war es so, dass ich nur noch sehr wenig Geld hatte, vielleicht gerade mal ein paar Rupien. Als wir mit Swami zusammensaßen, drehte Er Sich plötzlich um und fragte: „Brauchst du Geld?“ Ich war perplex und konnte gar nichts sagen.

Ich sprach selten in den Interviews. Seine Gegenwart überwältigte mich. Wenn Er mich ansprach, fühlte ich mich wie ein Kaninchen vor einem Löwen - ehfurchtsvoll und sprachlos. Ich hatte nicht wirklich irgendwelche Fragen oder Bemerkungen, die ich machen wollte. Es waren die anderen, die Fragen stellten und ich hörte bereitwillig zu. Ich hatte mehr ‚Kontakt‘ zu Ihm durch Träume und wurde durch Träume geführt, denn in Träumen fallen äußere Hemmungen weg und man ist einfach anders.

Nach mehreren Monaten hatte ich einen lebhaften Traum, wo Swami und Sri Ramakrishna Paramahansa zu einer Form verschmolzen. Über eine lange Zeit war ich ein Bewunderer von Sri Ramakrishna gewesen. Nach diesem Traum wurde Swami wie ein Sadguru oder Gott für mich. Am nächsten Tag fühlte ich mich zum ersten Mal bereit, mich niederzubeugen und Seine Füße zu berühren. Ich hatte mir selbst versprochen, niemals Rituale zu imitieren, es sei denn, dass sie aus meinem Innern heraus entstanden. Jetzt wollte ich Seine Füße wirklich berühren.

Einheit mit dem Universum

Die wichtigste Botschaft, die Er mir übermittelte, war, wahrhaftig zu mir selbst zu stehen: „Imitiere nicht!“

Jede Person muss eine eigene, einzigartige Beziehung zum Göttlichen haben. Dies wurde deutlich, als unsere eng verbundene westliche Gruppe zu zerfallen begann. Konflikte entstanden. Unterschiedliche Interpretationen verbreiteten sich. Ich erkannte, dass spirituelles Leben

nicht kollektiv durch Imitation gelebt werden kann. Es muss authentisch gelebt werden, individuell und persönlich.

Irgendwann habe ich sogar Puttaparthi verlassen und fuhr nach Kerala, da ich dachte, dass meine Zeit dort vorbei sei. Doch ich träumte in jeder Nacht von Swami. Schließlich verstand ich, dass noch nichts vorbei war. Als ich zurückkam, machte ich eine tiefgreifende Erfahrung - und auch dies vertiefte meine Beziehung zu Swami:

Ich saß auf dem Dach von Rajmatas Haus im Ashram. Während der Meditation bemerkte ich, dass selbst grundlegende Konzentration sehr schwierig für mich war, geschweige denn die nächsten Stufen, Kontemplation und Meditation. Doch als ich mich zurücklehnte und mich entspannte, fühlte ich plötzlich, wie etwas über mich kam. Plötzlich war alles weg, mein ganzer Geist war verschwunden! Ich hatte ein Gefühl von vollständiger Einheit mit dem ganzen Universum! Es hielt nur für eine kurze Zeit an. Aber man kann solche Dinge nicht in Zeiteinheiten messen. Manchmal sind es nur Sekunden, aber die Auswirkungen dessen halten ein Leben lang an.

Innere Erfahrung - jenseits der Form

Eine andere frühe Erfahrung machte ich, während ich im Darshan saß und Ihn in einiger Entfernung gehen sah. Plötzlich fühlte sich alles weit weg an. Ich konnte immer noch Seine physische Form sehen, aber das schien unbedeutend zu sein. Was mich stattdessen erfüllte, war ein intensives, inneres Gefühl des Verschmelzens - etwas, was ganz und gar im Innern geschah, ohne eine Beziehung zur physischen Form. Erfahrungen wie diese veränderten langsam mein Verstehen. Zuerst sah ich Ihn nur als Führer. Die Idee, dass Er Gott oder Avatar ist, war mir fern. Spirituelles Verstehen reifte und entwickelte sich allmählich, wie eine Frucht an einem Baum.

Er nannte uns junge Erwachsene aus dem Westen ‚Amerikaner‘, egal, woher wir kamen, und manchmal nannte Er uns scherzhaft ‚Rowdies‘. Wir waren impulsive Suchende und Er führte uns mit Humor ebenso wie mit Weisheit.

Gnade wird an innerer Veränderung gemessen

Später, auch als äußerer Kontakt mit Ihm weniger häufig wurde, fühlte ich mich niemals verlassen. Träume, Intuitionen und Augenblicke von plötzlicher Klarheit führten mich auch weiterhin. Dies war der Augenblick, wo ich verstand, dass körperliche Nähe nicht spirituelle Nähe bedeutet. Göttliche Gegenwart verringert sich nicht bei räumlicher Entfernung.

Wir sollten Gnade nicht an äußerlichen Zeichen messen - Interviews, Aufmerksamkeit, Anerkennung - sondern an der inneren Transformation. Wenn Angst abnimmt und Mut wächst, ist Gnade bereits am Werk.

Ich hatte eine weitere Erfahrung der Angstüberwindung. Ich liebte Musik, hatte aber kein Gefühl für Rhythmus. Dennoch kaufte ich mir eine kleine Trommel und spielte darauf sehr leise während der Bhajans, eben so, um niemanden zu stören. Eines Tages schloss ich während der Bhajans meine Augen und fokussierte mich auf Swami. Plötzlich floss Energie durch mich und die Trommel spielte perfekt. Von dem Moment an konnte ich den Rhythmus halten. Meine Angst war verflogen.

Ein anderes Mal bemalten wir Steinplatten mit Seinen tiefgründigen Botschaften als Vorbereitung für Seinen Geburtstag. Niemand von uns war ein Maler, dennoch ging es irgendwie. Es lehrte mich: Fange erst einmal an - Seine Hilfe und Führung werden folgen.

Später, als ich aufgefordert wurde, Stoffbanner zu bemalen, beschloss ich, aus Angst zu verschwinden. Genau dann kam Swami dort an und fragte mich: „Was machst du?“ Ich stammelte, beschämt. Doch die Botschaft hat mich innerlich getroffen. Lauf nicht weg von dem, wovon

du denkst, dass du es nicht kannst. Mach weiter und tue es.

Diese Lektion hat mein Leben geprägt. Ich hatte kein technisches Wissen, arbeitete dennoch später fünfzehn Jahre lang in der Medienabteilung, übertrug und archivierte Aufnahmen für die Sai Organisation. Mut beginnt, wo Selbstzweifel enden.

Privileg und Demut

Im Jahre 1975, während der Feiern zum 50. Geburtstagsjubiläum, hatte ich das Privileg, Swami eine Geburtstagsgirlande im Namen der SSSIO Deutschland zu überreichen. Fünf Jahre später, im Jahre 1980 tat ich es noch einmal. Zu der Zeit machte ich mir Sorgen, dass die Girlande zu klein war. Also kaufte ich noch eine und verband die beiden miteinander. Als ich sie über Seinen Kopf legte, gab sie plötzlich nach und öffnete sich unten! Ich war schrecklich verlegen. Doch, in genau diesem Augenblick stieg ein schöner Gedanke in mir auf: Es war, als würde Er symbolisch die Mauer zerbrechen, die Deutschland in Ost- und Westdeutschland teilte. Dies geschah zehn Jahre später, und ich war mir sicher gewesen, dass es geschehen würde.

Er zeigte mir, was Liebe wirklich bedeutet - anderen zu dienen. Wenn wir selbstlos dienen, dienen wir Gott und letztendlich unserem eigenen, tiefsten Selbst. Aber Dienen braucht Urteilsfähigkeit. Wir müssen uns fragen, ob wir wirklich helfen oder lediglich eingreifen. Wirkliche Hilfe ermächtigt andere, sich selbst zu helfen.

Für mich waren die größten Wunder nicht Visionen und Wunder. Es war die Liebe, die Er ausstrahlte. Diese Liebe transformierte Leben - beginnend mit meinem.

Wenn die Form verschwindet

Jahre später, als ich hörte, dass Er Seinen physischen Körper verlassen hatte, war ich nicht schockiert. Er hatte oft zu uns gesagt, wenn wir in den Westen zurückgingen und

Schwierigkeiten gegenüberstehen würden, Er immer bei uns sein und uns Seine ‚besondere Gnade‘ gewähren würde. Ich erlaubte mir einen Tag des Trauerns. Dann kam innerlich ein Befehl: „Swami ist im Innern.“ Klammert euch nicht an die äußere Form. Das Göttliche ist nicht auf einen Körper beschränkt.

Zuerst kannte ich Ihn nur als einen Führer. Allmählich verstand ich etwas Tiefergehendes. Etiketten wie ‚Gott‘ oder ‚Avatar‘ sind weniger wichtig als Erfahrung. Was wichtiger ist, das ist die Gegenwart, die ich einst äußerlich erfahren habe, und die jetzt auf ewig in meinem Innern lebt.

Benno Wesener, Deutschland

Benno Wesener reiste im Jahre 1969 auf einer spirituellen Suche von Deutschland nach Indien. Nachdem er Swami getroffen hatte, lebte er von 1971 an für längere Zeiträume in Prasanthi Nilayam. Nachdem er nach Deutschland zurückgekehrt war, wurde er einer der frühen Pioniere beim Aufbau der nationalen Sai Organisation.

In der Zeit zwischen 1973 und 1975 gründete er die erste Bhajangruppe in Nürnberg und im Jahre 1976 dort auch das erste deutsche Sai Zentrum. Beruflich war er der Vorsitzende des Betriebsrats in einem Heim für Behinderte.



Über die Jahrzehnte diente Herr Wesener der SSSIO in zahlreichen Führungspositionen auf regionaler, sowie auch auf nationaler Ebene. Er organisierte das erste deutsche Sai Retreat im Jahre 1980. Er diente als Zentrumsleiter im Nürnberger Zentrum, als Nationaler Medien Koordinator und als Präsident des National Council von 2014 - 2018

ERFAHRUNGEN VON DEVOTEES

Die Macht des Gayatri

Bhagavan Sri Sathya Sai Baba wird von Millionen weltweit als Guru verehrt. Swamis Botschaft ist offen, universal und alles einschließend. Abgesehen von einigen wenigen, seltenen und außergewöhnlichen Fällen hat Swami persönlich niemanden initiiert, indem Er Mantras vergeben hat. Tatsächlich illustriert ein Geschehen, das den bekannten Biographen von Swami und zudem Übersetzer Seiner Vorträge, Professor Kasturi, betrifft, diese Tatsache ganz wunderbar.

Keine exklusiven Mantras – nur universelle Wahrheit

Bei einer Gelegenheit näherte Professor N. Kasturi sich Ihm mit dem intensiven, innigen Wunsch nach spiritueller Initiation und dem Erhalt eines Mantras von Swami, da er glaubte, dass ihn dies näher zu Gott bringen würde. Dies geschah im April des Jahres 1961, während Swamis Besuch in der heiligen Stadt von Kashi (Varanasi). Anfangs schien es so, als wäre Swami

bereit, ihm diesen Wunsch zu erfüllen, was Professor Kasturis Hoffnung wachsen ließ. Jedoch, nachdem Professor Kasturi alle obligatorischen, vorbereitenden Rituale für das Empfangen eines Mantras vollzogen hatte, einschließlich eines zeremonielles Eintauchens in den heiligen Fluss Ganges, initiierte Swami ihn doch nicht mit einem Mantra.

Tief enttäuscht setzte sich Kasturi hin, um mit Swami zu essen, sichtlich niedergeschlagen. Swami bemerkte dies und fragte ihn nach dem Grund.

„Swami, Du hast mir versprochen, mich mit einem Mantra zu initiieren, aber Du hast mir keines gegeben“, erwiderte Kasturi.

Swami fragte sanft: „Warum wünschst du ein Mantra?“

„Um näher zu Gott zu kommen“, antwortete Kasturi.

Swami lehnte sich näher zu ihm und flüsterte liebevoll in sein Ohr: „Wieviel näher, Kasturi?“

Diese eine Frage löste die Vorstellung von jeglicher Distanz zwischen dem Suchenden und dem Göttlichen auf.

Ein Mantra, das Swami universell empfahl

Swamis Botschaft ist immer klar - nichts ist verborgen, nichts ist exklusiv. Alles, wofür Er gekommen ist, es zu geben, gab Er offen - durch öffentliche Vorträge, aufgezeichnete Reden und Schriften, die allen zugänglich sind, in Sathya Sai spricht und in den Vāhinīs. Swami hat niemals spirituelle Exklusivität befürwortet. Jeder kann Seinem Weg folgen.

Dennoch gibt es da ein mächtiges Mantra, das Swami wiederholt und universal empfahl - privat und öffentlich, Männern und Frauen. Kindern und Alten, Indern und Ausländern, unabhängig von Kaste, Glauben, Nationalität und Religion.

Dieses Mantra ist das Gāyatrī Mantra.

Wenn Swami jemals dem nahe kam, was als ‚initiiieren‘ in ein Mantra bezeichnet wird, dann war es durch Seine unermüdliche Betonung des Gāyatrī Mantras. Er lehrte es, erklärte es, verehrte es und drängte die Menschheit, es als eine tägliche, spirituelle Disziplin anzunehmen. Tatsächlich sagt Swami in Seinem Vortrag vom 20. Juni des Jahres 1977: „Gebt niemals das Gāyatrī auf. Ihr mögt jedes andere Mantra aufgeben oder ignorieren, aber das Gāyatrī solltet ihr wenigstens einige Male am Tag rezitieren. Es wird euch vor Schaden bewahren, wo auch immer ihr seid - beim Reisen, Arbeiten oder zuhause.“

Gāyatrī: Die Göttliche Mutter aller

Swami beschreibt das Gāyatrī oftmals als „Gāyatrī Candasa Māta“ – die Mutter aller Veden. Er erklärt, dass das Gāyatrī nicht nur ein Mantra ist, sondern die Verkörperung aller Götter und Göttinnen. Laut Ihm enthält das Gāyatrī Mantra in sich die Macht, die Stärke und die übernatürlichen Fähigkeiten von allen anderen Mantren zusammen.

Gāyatrī wird oft als eine strahlende, göttliche Mutter mit fünf Gesichtern dargestellt. Swami erklärt, dass diese fünf Gesichter die fünf vitalen Lebenskräfte (Pañca Prāna) repräsentieren, die das menschliche Leben aufrechterhalten und uns daran erinnern, dass Gāyatrī das Leben selbst regiert.

Der Nutzen des Gāyatrī Mantras

Am 23. August des Jahres 1995 sprach Swami ausführlich über das Gāyatrī Mantra und offenbarte seine tiefere Bedeutung:

Sarva Roga-Nivārini Gāyatrī; Gāyatrī verhindert alle Krankheiten.

Sarva Duhkha-Pariharini Gāyatrī; Gāyatrī entfernt alle Not.

Sarva Vāñchā-Phala-Siddhi Gāyatrī; Gāyatrī erfüllt alle Wünsche.

Swami warnt die Devotees, das Gāyatrī Mantra niemals auf die leichte Schulter zu nehmen.

Selbst es auch nur einmal zu rezitieren, so sagt Er, kann immensen Nutzen bringen. Doch sollte es aufrichtig und voller Vertrauen getan werden.

Was folgt, sind direkte Erfahrungen von Devotees über die Macht des Gāyatrī Mantras.

Wenn eine Rezitation das Schicksal verändert haben könnte

In seinem Buch ‚Die Anordnung des Avatars‘ erzählt Dr. Vijai Kumar einen tief bewegenden Vorfall, der sich im Jahre 1985 ereignet hat.

Während eines Interviews verbrachte Swami beträchtliche Zeit damit, liebevoll mit einem sechsjährigen Mädchen zu sprechen. Er sprach zu ihr über einfache Dinge und beriet sie sogar, wo sie Swamis Foto zuhause aufstellen sollte, so dass sie ihn aus jedem Zimmer sehen konnte. Währenddessen saß die Mutter des Kindes schweigend da, während Tränen über ihre Wangen strömten, nicht Tränen der Freude, sondern aus tiefem Kummer. Die Beobachter waren ratlos. Sie fragten sich, warum Swami dem Kind so viel Aufmerksamkeit schenkte und nicht der Mutter, die sie mehr zu brauchen schien!

Dann flüsterte Swami leise: „Kanishka... Air India.“

Der Air India Kanishka Flug wurde von Terroristen mitten im Flug in die Luft gesprengt und tötete jeden an Bord. Alle Anwesenden verstanden, dass der Vater des Kindes eines der Opfer war!

Später machte Swami eine sehr tiefgehende und machtvolle Aussage:

„Es befanden sich mehr als 250 Menschen in dem Flugzeug. Wenn auch nur einer von ihnen das Gāyatrī Mantra rezitiert hätte, wäre die Geschichte anders verlaufen.“

Was diese ‚andere Geschichte‘ hätte gewesen sein können, erklärte Swami nicht. Aber diese Implikation erschütterte alle Anwesenden und enthüllte die unermessliche, beschützende Macht des Gāyatrī Mantras. Es hat die

Kapazität, nicht nur das Schicksal einer Person zu verändern, sondern auch das Schicksal von Hunderten!

Gāyatrī als der höchste Schutzschild

Das Wort ‚Gāyatrī‘ kann zerlegt werden in: „Gāyantam Trayate Iti Gāyatrī.“ Gāyatrī ist das, was denjenigen beschützt, der es rezitiert. Dieser Schutz ist nicht nur symbolisch, er ist spürbar.

Gruppen-Kapitän Yashas, der als Pilot neunundzwanzig Jahre lang in der Indian Air Force gedient hatte und zudem den Bewusstseins-Kurs am Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning unterrichtete, rezitiert immer das Gāyatrī Mantra. Er entdeckte bei einem medizinischen Checkup, dass sein Vitamin-D-Wert kritisch niedrig war, unter 4 ng/mL, während der normale Wert bei 30 ng/mL liegt. Viele Experten empfehlen, dass ein Wert von 20 bis 40 ng/mL für eine gute Gesundheit aufrechterhalten werden sollte.

Kapitän Yashas tat nur eine Sache und das regelmäßig. Jeden Tag rezitierte er das Gāyatrī 108-mal während des Brahma Muhurta (die Stunden vor dem Sonnenaufgang). Wenige Monate später ließ er, einer Eingebung folgend, seine medizinischen Tests wiederholen. Sein Vitamin-D-Wert war auf über 26 angestiegen, nahezu normal. Er hatte keine Ernährungsumstellung gemacht, es war allein die Macht des Gāyatrī Mantras.

Selbst in seinen späten Siebzigern ist er noch voller Energie und gesund, mit einer Vitalität von jemandem, der Jahrzehnte jünger ist.

Schutz auf einer vereisten Straße zum Schicksal

Ein weiterer, außergewöhnlicher Beitrag kommt von Herrn Stig Meincke aus Kopenhagen. Dieser Artikel wurde früher schon einmal in Sathya Sai - der Ewige Gefährte veröffentlicht.

Während eines heftigen Schneesturms erhielt Herr Meincke einen dringenden Anruf. Seine

Schwiegermutter, die in Vordingborg lebt, über 100 km entfernt, hatte einen medizinischen Notfall. Die Behörden hatten alle aufgefordert, zuhause zu bleiben und nicht zu reisen, aufgrund der schlechten Wetterbedingungen. Die Straßen waren von Eis überzogen und schneebedeckt. Zusätzlich hatte Herr Meincke nur noch wenig Benzin im Tank. Dennoch, da es keine andere Möglichkeit gab und entgegen den offiziellen Warnungen, bei diesen tückischen Straßenverhältnissen nicht zu reisen, war das Ehepaar fest entschlossen, nach Vordingborg zu fahren.

Dicke Schneeschichten bedeckten die Straßen, die Sicht war extrem schlecht und die Bedingungen verschlechterten sich, als sie die Autobahn erreichten. Bei dieser Gefahr von Gefühlen überwältigt, gab Herr Meincke sich Swami hin. An einer bestimmten Stelle verlor das Auto vollständig die Kontrolle. Verzweifelt ließ Herr Meincke das Lenkrad los, faltete seine Hände, ergab sich und begann das Gāyatṛī Mantra zu rezitieren. Wundersamerweise stabilisierte sich das Auto und begann auf den vereisten Straßen ruhig zu fahren - sogar bei größerer Geschwindigkeit. Wenn er das Lenkrad wieder berührte, verlor das Auto die Kontrolle. Wenn er losließ, korrigierte es sich selbst und fuhr ruhig. Während der gesamten Fahrt rezitierten sie das Gāyatṛī Mantra ununterbrochen und vertrauten ganz und gar der göttlichen Macht und dem göttlichen Schutz.

Das Auto fuhr schnell und ruhig durch den tiefen Schnee, vorbei an liegengeliebenen Autos und ohne jeden Zwischenfall. Nach etwas mehr als einer Stunde erreichten sie das Zuhause der Schwiegermutter. Der diensthabende Arzt, der ebenfalls erst jetzt angekommen war, war erstaunt über ihre schnelle Reisezeit unter den gegebenen Bedingungen und merkte an, dass er für die kurze Distanz, die er zurückzulegen hatte, viel länger gebraucht hätte. Die Schwiegermutter wurde für sicher befunden. Die Erfahrung ließ das Ehepaar voller Ehrfurcht über das

tiefgreifende Wunder göttlicher Liebe und göttlichen Schutzes nachdenken.

Gāyatṛī hatte alle beschützt, auf der Straße und zuhause.

Schutz auf der Lebensreise selbst

Ein bewegender Beitrag von Sri Krishna Srinivasan, einer der Direktoren der Sri Sathya Sai World Foundation (SSSWF), der in den USA lebt, zeigt sehr klar die göttliche Macht, die dem Gāyatṛī Mantra innewohnt. Hier kommt seine inspirierende Geschichte:

„Meine Mutter, die verstorbene Srimathi Vijayalakshmi Srinivasan, liebevoll Amma von den Sai Devotees in Madurai, Tamil Nadu, in Indien, genannt, lebte ein Leben, versunken in ständiger Erinnerung an Gott. Für sie war Gebet nicht nur eine Aktivität, es war ihr Lebensatem selbst. Ihre Gebete schlossen das Omkara, das Sri Sathya Sai Suprabhatam, das Sri Venkatesha Suprabhatam und die Rezitation der 1008 Namen von Vishnu, Lalitha, Dakshinamurthy und von Sathya Sai, sowie auch andere Gebete, mit ein. Doch von all diesen war das Gāyatṛī Mantra sehr besonders für sie. Ihre Gebetsliste wurde ständig länger - nicht für sie selbst, sondern, um anderen zu helfen. Sie lebte für andere, und dadurch selbstlos; sie lebte in Gott.

Obwohl sie um nichts bat, drückte sie doch einmal einen einzigen Wunsch aus - dass ich ihre Sterberiten ausführen möge. Damals schob ich den Gedanken beiseite, mir nicht bewusst dessen, dass sich die Zukunft gemäß ihrem aufrichtigen Wunsch entfalten würde.

Im Mai des Jahres 2020, während der globalen Unsicherheit, die durch die Covid Pandemie hervorgerufen worden war und dem Lockdown, erlitt meine Mutter eine schwere Kopfverletzung und wurde in der Notaufnahme des Krankenhauses in Coimbatore aufgenommen. Obwohl sie operiert wurde, verblieb sie im Koma. Die medizinische Meinung war, dass eine Besserung unwahrscheinlich sei. Internationales Reisen war eingestellt worden und Indien von

Amerika aus zu erreichen, schien unmöglich zu sein. Dennoch, als alle äußere Unterstützung zusammenbrach, blieb das Gebet die einzige Zuflucht.

Genau zu der Zeit bereitete die SSSIO das erste Online Akhanda Gāyatṛī Rezitieren vor, ein ununterbrochenes, globales Rezitieren dieses heiligen Mantras. Während ich mich fest an Bhagawans Lotusfüßen festhielt und jedes Hindernis Seinem Willen überließ, vertiefte ich mich in die Planung der Produktion von Swamis Darshan Videos, die die Rezitation des Gāyatṛī Mantras von Swami begleiten sollten.

Entgegen allen Widrigkeiten öffneten sich Türen, die zuvor verschlossen gewesen waren. Die Regierung von Indien genehmigte meine Reise mit dem einzigen Flug, der Chicago verließ und am 8. Juni in Bengaluru ankam. Alle Reiseeinschränkungen, eingeschlossen die zweiwöchige Quarantäne am Bengaluru Airport bei Ankunft, waren eine nach der anderen aufgehoben worden. Ich erreichte Indien und stand am 13. Juni 2020 an der Seite meiner geliebten Mutter auf der Intensivstation, genau an dem Tag, an dem das Akhanda Gāyatṛī Rezitieren in Indien begann.

Ihre Konstitution verschlechterte sich. Die Ärzte rieten uns, dass wir uns auf ihr Ableben vorbereiten sollten. Da wir uns an ihren Wunsch nach einem friedvollen Übergang erinnerten, ließen wir sie von der Intensivstation auf eine normale Station verlegen. Als die Rezitation des Gāyatṛī Mantras begann, geschah etwas Außergewöhnliches.

Ihr Puls stabilisierte sich! Die Sauerstoffwerte verbesserten sich! Die Vitalfunktionen normalisierten sich!

Meine Schwester, mein Bruder und ich saßen bei unserer Mutter am Bett und rezitierten leise das Gāyatṛī, voller Ehrfurcht und Dankbarkeit. Während der gesamten Zeitspanne der Rezitation des Gāyatṛī Mantras, vom 13. Juni bis zum 14. Juni, blieben wir im Mantra verankert.

Wenige Minuten, nachdem die Rezitation des Gāyatṛī beendet worden war, verschmolz meine Mutter sanft mit der ewigen Stille - ihr Leben ruhte im Frieden, umarmt vom Gāyatṛī Mantra. Durch Bhagawans Gnade und der angehäuften Macht von lebenslangen Gebeten, wurde das Unmögliche möglich: Ich war anwesend, als sie mit Bhagawan verschmolz. Ihre Wünsche waren erfüllt worden. Ihr Übergang war ruhig und friedvoll.

Diese heilige Erfahrung verwandelte meine Perspektive von der Macht des Gebets. Das Gāyatṛī Mantra ist nicht einfach nur eine Rezitation, es ist eine lebende, leuchtende Kraft, die die Seele leitet, den Geist reinigt und ewigen Frieden schenkt.“

Gāyatṛī und innerer Friede

An der Sri Sathya Sai Higher Secondary School (SSSHSS) beteiligten sich im Jahre 2017 die Schüler der 10. Klasse gemeinsam an dem Sādhana, täglich das Gāyatṛī Mantra zu rezitieren. Sie taten das sehr aufrichtig als Gruppen-Sādhana und rezitierten das Mantra, wann auch immer sie konnten.

Die Resultate waren erstaunlich. Die Klasse hatte sich gut vorbereitet und erzielte in den Abschlussprüfungen hervorragende akademische Leistungen. Abgesehen davon taten sie sich im Sport und außerschulischen Aktivitäten hervor. Gleichzeitig zeigten die Schüler beispielhafte Disziplin und Ruhe und wurden zu Vorbildern für die gesamte Schule.

Zufälligerweise kam in dem Jahr eine Gruppe von Forschern dort an, um wissenschaftliche Studien über das Stressniveau von Schülergruppen durchzuführen. Während der nationale Durchschnitt bei ca. 50/100 lag, hatten die Schüler der SSSHSS niedrigere Stresslevel von gerade mal 25!

Die Schüler einer Klasse - Zehntklässler - die das Gāyatṛī Mantra rezitierten, verzeichneten einen erstaunlich niedrigen Stresslevel von 3!

Wann, wo und wie ist das Gāyatṛi zu rezitieren?

Traditionell wird das Gāyatṛi Mantra dreimal am Tag rezitiert, bei Sonnenaufgang, mittags und beim Sonnenuntergang. Doch Swami betont, dass das Gāyatṛi zu jeder Zeit rezitiert werden kann. Es gibt keine Einschränkungen und Begrenzungen! Das Gāyatṛi Mantra kann überall, zu jeder Zeit und beliebig lange rezitiert werden!

Wird dieses Mantra während des Duschens rezitiert, dann wird dies zu einem Abhishekam (heilige Waschung der Gottheit). Wird es vor dem Essen rezitiert, wird die Nahrung zum Prasādam. Rezitieren wir das Gāyatṛi während wir gehen, wird das Gehen zu einer Pradakshina (Umrundung der Gottheit). Somit wird jede Handlung oder Arbeit zur Verehrung durch die Macht des Gāyatṛi Mantras.

Alle können dieses Mantra rezitieren und Swami erlegt niemandem irgendwelche Einschränkungen

auf, sei es bezüglich Alter, Geschlecht, Religion oder Nationalität. Aber Er betont, dass es mit Verehrung, Hingabe und mit Aufrichtigkeit getan werden muss - niemals beiläufig.

Gāyatṛi - Der Atem des Lebens

Das Gāyatṛi Mantra gewährt weltliche Wohltaten, zweifellos, aber der wirkliche Zweck des Rezitierens ist ein höherer. Er dient der Erleuchtung des Intellekts, um Einheit mit dem Göttlichen zu erlangen, einen permanenten Platz zu Seinen Lotusfüßen.

Möge das Gāyatṛi Mantra zu unserem Lebensatem werden.

Möge es uns beschützen, heilen, führen und uns erwecken.

Und möge unsere Liebe für Swami mit jedem Augenblick, der vergeht, stärker werden.

Jai Sai Ram.

Herr Aravind Balasubramanya, Indien



Paripurna Avatari Sai - Telugu-Gedicht



Perfekt ist Dein Ruhm. Perfekt ist Deine Lebensgeschichte. Perfekt sind Deine Lehren. Perfekt ist Deine Liebe. Oh, Deine Inkarnation ist höchst perfekt!

Oh, höchster Herr, der die Verkörperung aller Götter ist! Du bist das eigenschaftslose höchste Parabrahman. In Deiner Gegenwart zu sein, ist unser größter Reichtum. Oh, Saccidānanda, unser Leben ist wirklich erfüllt!

Süß ist die Geschichte Deines heiligen Lebens. Süß ist Dein göttlicher Name. Fürwahr, süß sind Deine Worte. Süß ist Deine Schönheit und Dein Gesang. Süß ist in der Tat alles an Dir!

Die Worte unseres Sai sind wahrhaftig das Vermögen der Schriften. Der Weg aller Religionen ist der Weg unseres Sai. Das Spiel aller Welten ist das Spiel unseres Sai. Das Lied unseres Sai ist der Quell aller Nektare.

Verehrt von Gelehrten, Freund der Leidenden, eine leuchtende Flamme der Liebe, der die ganze Erde mit unvergleichlicher Herrlichkeit erfüllt. Es gibt keine zweite Gottheit, die Sai Siva gleicht, erkläre ich mutig, auf einem Elefanten sitzend, die Trommeln laut schlagend, die das ganze Universum erfüllen. Ich erkläre Dich zum Kronjuwel unter den Göttlichen, das Juwel in den Herzen der Noblen.

Wahrheit, Rechtschaffenheit, Liebe, Frieden und Gewaltlosigkeit - diese zur Essenz aller

Religionen erklärend, hast Du sie überall in der Welt als eine universale Religion und universale Weisheit verbreitet, oh, Herr des Universums!

Wir haben viele Wunder gesehen und von ihnen gehört, große Wunder, jenseits aller Vorstellung. Wir haben sie mit unseren eigenen Augen gesehen und von ihnen mit unseren eigenen Ohren gehört. Unsere Augen und Ohren sind geheiligt worden, oh, Du Barmherziger!

Oh, Du Namenloser! Und doch Träger aller Namen. Alle Formen sind Deine und doch bist Du formlos. Du bist die Verkörperung des nichtdualen Saccidānanda. Jedes Atom, jede Zelle und jeder Augenblick bist Du.

Niemals zuvor hat irgendeine Inkarnation solche noble Werke auf der ganzen Welt durchgeführt, und der ganzen Menschheit so Frieden und Glück gebracht. Oh, perfekter Avatar! Oh, Herr von Puttaparthi! Wir haben niemals einen anderen wie Dich gesehen, noch werden wir dies sehen. Wir haben niemals von einem anderen wie Dich gehört, noch werden wir davon hören, der kostenlose Höhere Bildung bereitstellt, kostenlose hochmoderne medizinische Versorgung und kostenloses Essen.

Er, der sauberes Trinkwasser zur Verfügung stellt und darüber hinaus jedem das Höchste Wissen vom Selbst vermittelt. Wer sonst noch hat jemals solche Geschenke irgendwann oder irgendwo gemacht? Oh, Lehrer der Wahrheit! Oh, Lord Sai! Wir geben uns Dir hin, wieder und wieder!

Die Worte, die hier gesprochen wurden, sind Sais Worte. Es ist Lord Sai Selbst, der mich sprechen ließ. Sie auszusprechen, entfernt die Bindung an die weltliche Existenz. Warum sollte ich irgendwelche anderen Worte sprechen?

Jai Sai Ram, Dr. A. Adivi Reddy

HUMANITÄRER DIENST

Liebe in Aktion

NEUSEELAND

Die Sai-Schule wird zum Zentrum für Freude und gemeinnütziges Engagement



Im Februar 2026 veranstalteten Mitglieder der SSSIO in Neuseeland in Otarā den jährlichen „Rongomai Sathya Sai Pre-School Community Fun Day“, an dem fast 200 Gemeindemitglieder, darunter viele Kinder und Familien, teilnahmen. Die Veranstaltung begann mit einem traditionellen Māori-Karakia (Gebet), gefolgt von fröhlichen Darbietungen der Vorschulkinder und Lehrer. Die Familien genossen eine Vielzahl von Aktivitäten. Es gab eine Kleiderausgabe. Registrierte Krankenschwestern boten kostenlose Gesundheitschecks sowie Beratung zu einer gesunden Lebensweise an. Mit Essen, Erfrischungen und einer herzlichen Atmosphäre der Zusammengehörigkeit stärkte der Tag die Gemeinschaftsbande und spiegelte gleichzeitig die Werte des Dienstes, des Wohlbefindens und der liebevollen Fürsorge für alle wider.

SRI LANKA

Die Wurzeln der Bildung „bewässern“

Das Sri Sathya Sai Center von Thalawakele in Sri Lanka hat am 24. Januar 2026 das Sri Sathya Sai-Wasserprojekt an der Fernham Tamil Vidyalaya in Thalawakele in Betrieb genommen. Eine 1941 gegründete Schule hat trotz vieler Herausforderungen Generationen von Kindern aus den umliegenden Gemeinden unterrichtet.

Die neue Wasserversorgungsanlage versorgt nun Schüler und Mitarbeiter mit sicherem und zuverlässigem Trinkwasser, was ihrer Gesundheit und ihrem Wohlbefinden zugutekommt.



Die Auswirkungen zeigen sich bereits in der Zunahme der Anmeldungen neuer Schüler nach der Installation, was das wiedergewonnene Vertrauen der Eltern widerspiegelt. Im Anschluss an die Einweihungsfeier fand ein Sensibilisierungsprogramm für Erziehung zu Menschlichen Werten (EMW) statt, bei dem die Bedeutung von Charakter, Disziplin und einem werteorientierten Leben hervorgehoben wurde. Die Veranstaltung, die im Geiste der Einheit und des selbstlosen Dienens durchgeführt wurde, spiegelte Swamis Botschaft wider: „Dienst am Menschen ist Dienst an Gott.“

SURINAM

Wenn der Weihnachtsmann kommt

Vom 15. bis 21. Dezember 2025 organisierten Freiwillige des Sri Sathya Sai Centers in der Sonja Straat in Surinam eine von Herzen kommende Hilfsaktion namens „Weihnachten für Sai“. Mitglieder der SSSIO verteilten 30 Weihnachts-Hilfspakete an Familien in den Bezirken Commewijne, Wanica und Paramaribo. Jedes Paket enthielt wichtige Lebensmittel wie Reis,

Öl, Bohnen, Makkaroni, Haferflocken, Erdnussbutter, Schokoladenaufstrich, Tee sowie festliches Weihnachtsgebäck und Plätzchen. Durch diese Initiative setzten die Anhänger Swamis Lehre „Liebe alle, diene allen“ in die Tat um und brachten bedürftigen Familien Freude, Glück und den wahren Geist von Weihnachten.



USA

Dankbarkeit aus jungen Herzen

Schüler der Sai Spiritual Education (SSE) aus Milwaukee, Wisconsin, und dem Großraum Detroit in Michigan gestalteten von Herzen kommende Dankeskarten, um Polizeibeamte und das Sicherheitspersonal an Schulen zu ehren, die zur Sicherheit ihrer Gemeinden

beitragen. Im Rahmen von Schulbesuchen und Ausflügen zu örtlichen Polizeistationen überreichten die Kinder ihre Karten persönlich und drückten damit ihre Wertschätzung für das Engagement und die Opferbereitschaft derer aus, die die Gemeinschaft schützen und ihr dienen.



Diese einfache Geste hat viele Beamte tief berührt und spiegelte auf wunderschöne Weise die SSE-Werte Achtsamkeit, Demut und Dankbarkeit wider. Indem sie diejenigen würdigten, die ihre Gemeinden schützen, zeigten diese jungen Schüler, dass Charakterbildung mit aufrichtiger Wertschätzung und einem von Herzen kommenden „Danke“ beginnt.

RUHM DER WEIBLICHKEIT

Die Reise meiner Familie

VON CAMATKĀRA NACH SĀKSHĀTKĀRA

Der heilige Name „Om Sri Sai Adbhuta Caryāya Namah“ aus dem Sathya Sai Ashtottara (den 108 Namen von Sri Sathya Sai Baba) beschreibt Swami als denjenigen, der außergewöhnliche, beispiellose Wunder vollbringt, die Staunen hervorrufen. Wunder sind Swamis „Visitenkarten“ und dienen als göttliche Bekundungen, die Seine Göttlichkeit bestätigen. Swami selbst spielt jedoch ihre Bedeutung herunter, indem er ein Wunder mit einer „Mücke auf dem Elefanten“ vergleicht, und ermutigt uns, über

sensationelle Ereignisse hinaus auf die tiefgründige, unermessliche spirituelle Wahrheit und göttliche Liebe zu blicken, die Er verkörpert – eine Wahrheit, die weit größer ist als jedes einzelne „Wunder“. Swami hat klargestellt, dass Wunder als Beweis der Göttlichkeit gedacht sind und nicht zur Selbstdarstellung oder zur Show. In den letzten sechs Jahrzehnten hat unsere Familie beeindruckende Gnadentakte erlebt, die bestätigen, dass Swami der

Sarvāntaryāmi ist – der Bewohner aller Herzen und der ewige Zeuge.

Swami kehrt nach Hause zurück

1964 hatte ich meinen ersten Darshan von Swami in Chennai und erkannte Ihn sofort als göttliche Inkarnation. Am nächsten Tag begleiteten mich meine Eltern und meine Schwestern zu Swami. Als Swami herauskam, um Darshan zu gewähren, stieß ich meine behinderte älteste Schwester an, damit sie Swami bat, ihre Kinderlähmung zu heilen. Doch bevor sie etwas sagen konnte, deutete Swami ihr an, dass Er sich ihres Zustands bewusst war. Er segnete sie mit Pādanamaskār, berührte ihren Kopf und versprach ihr ständigen Schutz. In einer bemerkenswerten Wendung der Ereignisse fand sie am folgenden Donnerstag eine Arbeitsstelle, die ihr finanzielle Unabhängigkeit verschaffte.

Mein Vater war zutiefst von Swami beeindruckt, doch er kämpfte mit einem tiefen inneren Konflikt, hin- und hergerissen zwischen seiner tief verwurzelten Loyalität gegenüber dem Paramācārya des Kanchi Kamakoti Pītam und seiner neu entdeckten Bewunderung für Swami. Während ihn dies quälte, begann Vibhūti (heilige Asche) auf dem Schwarz-Weiß-Foto des Paramācārya an unserer Wand zu erscheinen. Überrascht und erfreut erkannte mein Vater, dass dies ein klares Zeichen von Swami war. Seine innere Unruhe verschwand vollständig. Von da an stellte er Swamis Göttlichkeit nie wieder in Frage oder zweifelte daran. Ich bin fest davon überzeugt, dass es der Paramācārya selbst war, der meinen Vater zu Swami führte.

Es dauerte nicht lange, bis sich unser Zuhause in ein lokales Samiti (Sai-Zentrum) verwandelte, in dem sich die Nachbarn wöchentlich zu Bhajans versammelten. Da mein Vater und meine Schwester als Aufgabenträger fungierten, war unsere Familie intensiv eingebunden. Ich fühlte mich wahrhaft gesegnet, dass Swami meine Schwester und mich auswählte, als Freiwillige in Prasanthi Nilayam zu dienen. Damals verteilte Swami persönlich Saris,

Ansteckplaketten und Freiwilligen-Schals an die ausgewählten ehrenamtlichen Helfer. In den 1960er Jahren besuchte Swami oft Chennai, und wir hatten das Glück, die heiligen Thummi-Blumenkränze (*Leucas aspera*) für Ihn vorbereiten zu dürfen. Swami zu sehen, geschmückt mit diesen makellos weißen Kränzen, mit Seiner dichten Haarpracht und der orangefarbenen Robe, war ein wahrhaft göttlicher Anblick!

Wunder der Manifestation

Heilige Gegenstände wie Vibhūti, Kumkum (Zinnoberrot) und Kandiszucker begannen sich auf unserem Hausaltar zu manifestieren. Eines Morgens, als unsere Familie versammelt war, sahen wir, wie leuchtend rotes Kumkum vom Bild der Göttin Raja Rajeshvari herabfiel. Meine Mutter bemerkte beiläufig, dass die leuchtend rote Farbe eher an dekoratives Rangoli-Pulver erinnerte als an das tiefe Kastanienbraun der traditionellen Mischung aus Kurkuma und Zinnoberrot, die für verheiratete Frauen als glücksbringend gilt. Unmittelbar nach ihrer Bemerkung verwandelte sich das herabfallende Zinnoberrot augenblicklich von leuchtendem Rot in ein tiefes Kastanienbraun, was uns alle verblüffte und in seinen Bann zog.

Eines Morgens, als meine jüngere Schwester und ich unsere Aufgaben erledigten, schlug ich vor, einen leeren Holzstuhl aus dem Altarraum zu entfernen, um etwas Platz zu schaffen. Meine Schwester stimmte zu und merkte an, dass der Raum sowohl für die Devotees als auch für uns beengt wirkte. Als wir jedoch hineingingen, um ihn wegzuräumen, stellten wir verblüfft fest, dass Shirdi Babas Statue, die zuvor auf dem Boden gestanden hatte, nun auf dem Stuhl thronte, mit Bergen von heiligem Vibhūti auf dem Kopf und dem Schoß bedeckt. Wir nahmen dies als göttliches Zeichen, dass Swami wünschte, der Stuhl solle bleiben, und ließen ihn genau dort stehen, wo er war.

Während der Mahā-Shivarātri-Bhajans bei uns zu Hause begann Vibhūti wie ein strahlender Lichtregen herabzufallen, der genau von der

Stelle ausging, an der der Ganges in dem Porträt aus dem zotteligen Haar von Lord Shiva fließt. An einem Weihnachtsfest äußerte ich den Wunsch, Bhajans zu veranstalten. Mein Vater stimmte bereitwillig zu und kaufte ein Bild des Heiligen Herzens Christi, das dem Altar hinzugefügt wurde. Es ist wichtig zu erwähnen, dass wir eine streng gläubige hinduistische Brahmanenfamilie waren, aber da wir in Swamis Gemeinschaft lebten, lernten wir, die Einheit aller Religionen anzunehmen. Während der Bhajans manifestierte Swami Seine Gegenwart, indem Er das gesamte Bild Christi mit Vibhūti bedeckte. Bemerkenswerterweise erschienen das heilige Kreuz und der tamilische Buchstabe Om als Inschrift in der heiligen Asche. Wir empfanden dies als ein göttliches Zeichen dafür, dass alle Wege zu einem Gott führen. Zum Zeitpunkt dieses Vorfalles war das Sarvadharmasymbol oder die Stupa (Säule) von Swami noch nicht eingeführt worden.

Jahrelang erschien jede Woche nach den Bhajans eine Kuh, die die vier Stufen zu unserer Veranda hinaufstieg, um auf meine Mutter zu warten, die sie mit Kurkuma, Zinnoberrot, einer Girlande und Prasādam verehrte. Um das Payasam (Reisbrei) zuzubereiten, sortierte sie in ihrer Freizeit mühevoll die Reiskörner von Hand und sang dabei „Sai Ram“, während sie nur die perfekten Körner auswählte, obwohl der Reis damals meist aus Bruchreis bestand.

Swamis ständige Gegenwart in unserem Leben

Als Familie besuchten wir Puttaparthi immer zu den Festen. Ich habe schöne Erinnerungen daran, wie wir im kühlen Schatten der Bäume des Ashrams saßen und alles selbst mitbrachten, bis hin zum Kocher, um unser Essen zuzubereiten! Während einer solchen Reise rief Swami meine Eltern zu einem Interview zu sich und wies sie an, meine Hochzeit zu arrangieren, die Er schließlich segnete. In eine Familie von „Nicht-Devotees“ einzuheiraten bedeutete jedoch, dass ich viele Jahre lang von Swami getrennt

sein würde. Meine Verbindung zu Swami wurde schließlich wiederbelebt, als ich begann, meine Kinder bei Balvikas (Sai Spirituelle Erziehung) anzumelden, an lokalen Samiti-Aktivitäten teilzunehmen und Andachts- und Dienstaktivitäten in Sundaram, Swamis Wohnsitz und dem Hauptmandir in Chennai, zu besuchen.

Im April 1993, als wir von Chennai nach Kodaikanal fuhren, um Swami zu besuchen, gerieten meine Tochter und ich in einen schweren Unfall mit einem Bus. Meine Tochter erlitt mehrere Beckenbrüche – ein Ereignis, das Swami Monate zuvor auf rätselhafte Weise vorhergesagt hatte. Im Oktober 1992, als ich in Puttaparthi war, nahm Swami einen Umschlag aus einem Stapel Briefe, den ich in der Hand hielt, und sagte mir, ich solle ihn aufbewahren. Darin befanden sich Zeichnungen einer jungen Frau auf einem Operationstisch, umgeben von medizinischem Personal und Swamis Segen empfangend. Damals war mir das Bild rätselhaft, und ich legte den Umschlag schließlich beiseite. Während ihrer Genesung war meine Tochter am Boden zerstört, weil sie den Sommerkurs verpasst hatte. Doch Swami erschien ihr im Traum und versprach ihr, dass sie an den letzten beiden Tagen teilnehmen könne. Als wir im Brindavan-Ashram in Whitefield ankamen, erfuhren wir, dass Swami den Sommerkurs in jenem Jahr um zwei Tage verlängert hatte, sodass sie daran teilnehmen konnte. Als sie Swami während des Darshans die prophetischen Zeichnungen zeigte, bemerkte Er lediglich: „Tik Hai; Es ist in Ordnung“. Mit diesen Worten bestätigte Er seinen Schutz und gewährte ihr eine wundersame Genesung.

Der Weg zur Selbstverwirklichung

Swami sagt, dass sich der Weg des spirituellen Fortschritts in vier aufeinander aufbauenden Stufen entfaltet, beginnend mit der Erfahrung von Wundern (Camatkāra), über die innere Transformation (Samskāra), die den spirituell Suchenden dazu inspiriert, sich im selbstlosen Dienst (Paropakāra) zu engagieren, bis hin zur

letzten Stufe der Selbstverwirklichung (Sākshātkāra). Wenn ich auf meinen Lebensweg zurückblicke, kann ich deutlich erkennen, wie Swami meine Familie durch jede dieser Stufen geführt hat. Das wahre Wunder liegt nicht in materiellen Wundern, sondern in der inneren Verwandlung des menschlichen Herzens. Swami betonte, dass das beständige tägliche Gedenken an den Herrn der einzige Weg ist, um sicherzustellen, dass wir uns in unseren letzten Augenblicken an Ihn erinnern. Einmal riet Er einem Anhänger, nur um zwei Dinge zu beten: „Anayāsena Maranam, Vinādainyena Jīvanam“ – einen friedlichen Tod ohne Leiden und ein Leben frei von Armut und Abhängigkeit. Mein Vater, meine Mutter und meine älteste Schwester lebten nach Swamis Lehren und widmeten ihr Leben und Handeln Swami. In ihren letzten Tagen waren ihre Gedanken ganz auf Ihn gerichtet. Ich bin wahrlich gesegnet, in eine so hingebungsvolle Familie geboren zu sein, die mir bis heute eine Inspiration ist.

Frau Jaya Narayanaswamy, USA



Frau Jaya Narayanaswamy schloss sich 1964 Swamis Gemeinschaft an. Sie engagierte sich ehrenamtlich in Prasanthi Nilayam, im Super Specialty Hospital und in Sundaram, Swamis Wohnsitz in Chennai. Die Verehrung ihrer Familie für Swami erstreckt sich über vier Generationen, von denen jede mit zahlreichen persönlichen Begegnungen gesegnet war. Heute ist sie nach wie vor aktives Mitglied des Sri Sathya Sai Centers im Nordosten von Atlanta, USA, und beteiligt sich weiterhin an Dienstaktivitäten.

VON DEN INTERNATIONALEN SAI JUNGEN ERWACHSENEN

Sais ideale Junge Erwachsene

Begrüßung des Jahres 2026 in Langenfeld



Unter dem inspirierenden Motto „Gestalte dein Schicksal, Kreislauf des Lebens“ kamen vom 30. Dezember 2025 bis zum 3. Januar 2026 18 28

Junge Erwachsene aus Deutschland, Ungarn, der Tschechischen Republik, Schweden, dem Vereinigten Königreich und den Niederlanden zu einer Retreatwoche in Langenfeld zusammen. Dieses Retreat diente als belebende Begegnung, um das neue Jahr im Geist der Hingabe und der Selbstfindung zu begrüßen. Jeder Tag begann mit dem Klang von Gebeten und Bhajans, gefolgt von einem gemeinsamen Frühstück. Der Tagesablauf bot eine ausgewogene Mischung aus Besinnung und Aktivität, darunter Spaziergänge in der Natur, Workshops, Studienkreise und das Singen von Andachtsliedern am Abend.

Der 30. Dezember war der erste Tag des Retreats, an dem die Teilnehmer eintrafen und sich vorstellten. Die Teilnehmer, die kurz vor dem Abendessen eintrafen, tauchten sofort in die gemeinschaftliche Atmosphäre ein. Eine fröhliche „Bingo“-Runde diente als Eisbrecher und trug dazu bei, dass sich die Gruppe besser kennenlernte, und der Abend klang mit einer gefühlvollen Bhajan-Runde aus.



Der 31. Dezember stand ganz im Zeichen der Reflexion und des Übergangs, als sich die Gruppe darauf vorbereitete, das Jahr 2025 hinter sich zu lassen. Der erste Workshop konzentrierte sich darauf, Erkenntnisse aus dem vergangenen Jahr zu sammeln, während im zweiten Workshop das spirituelle Wachstum durch den Austausch bewährter Methoden thematisiert wurde. Am Abend gab es eine teamorientierte DIY-Pizza-Session (Do it yourself) und einen „Sharing Circle“ über Neujahrstraditionen aus verschiedenen Ländern. Das Jahr endete mit einer kraftvollen zweistündigen Bhajan-Session, bei der um Mitternacht das Jahr 2026 mit dem Singen des Gāyatrī-Mantras begrüßt wurde. In einer symbolischen Feuerzeremonie verbrannten die Teilnehmer Zettel, auf denen Gewohnheiten standen, die sie hinter sich lassen wollten, und folgten damit der Anleitung, das Neue Jahr mit reinem Herzen zu beginnen.

Am ersten Tag des Neuen Jahres standen Zukunftsvisionen und Selbstwahrnehmung im Mittelpunkt. Ein Workshop zum Thema

Beziehungen betonte, dass Harmonie mit anderen mit unserer Beziehung zu uns selbst beginnt. Darauf folgte ein Workshop zur Zukunftsplanung, bei dem die Teilnehmer Briefe an ihr „zukünftiges Ich“ schrieben, die Ende 2026 geöffnet werden sollten. Am Nachmittag fanden ein Bhajan-Workshop und ein Studienkreis statt, der auf einer Neujahrsrede von Sri Sathya Sai Baba beruhte. Den Abschluss bildeten beliebte Spiele, die so angepasst wurden, dass sie spirituelle Werte widerspiegeln.

Der nächste Tag stand ganz im Zeichen der Orientierung und der Suche nach Sinn. Die Gruppe erhielt praktische und spirituelle Ratschläge von Führungskräften der SSSIO, darunter Thomas Rohland (Präsident des National Council der SSSIO Deutschland), Pavel Marčík sowie Mariel Beltrán Gutiérrez, Koordinator und stellvertretende Koordinatorin der Jugendarbeit in Zone 7. In einer Frage-und-Antwort-Runde wurden die aktuellen Herausforderungen für Junge Erwachsene thematisiert, während der abschließende Workshop sich mit beruflicher Sinnhaftigkeit befasste und den Teilnehmern vermittelte, wie sie ihre Karriere mit Spiritualität in Einklang bringen und ihre Arbeit als eine Form von Sadhana betrachten können.



Am 3. Januar neigte sich das Retreat dem Ende zu, als sich die Teilnehmer darauf vorbereiteten, das Licht mit nach Hause zu nehmen. Heilige Klänge von Veda-Gesängen und Bhajans beendeten das Treffen. Nach einer Feedbackrunde und dem Frühstück traten die Teilnehmer die Heimreise an. Sie kehrten in ihre jeweiligen Heimatländer zurück und nahmen nicht nur neue Erkenntnisse und Inspiration mit, sondern auch die dauerhaften Bande einer Sai-Familie.

Iztapalapa durch selbstlosen Dienst stärken

Das im Stadtteil Iztapalapa in Mexiko-Stadt gelegene Sri Sathya Sai Community Center startete ins Jahr 2026 mit einer erneuten Bekräftigung seines Engagements für die lokale Gemeinde. Den ganzen Januar über diente das Zentrum als wichtige Drehscheibe für positive Veränderungen, indem es Bildungsangebote, Ernährung und soziale Unterstützung miteinander verband, um die am stärksten benachteiligten Menschen der Region zu unterstützen.

Der Rhythmus des Dienstes: ganzheitliche Betreuung jede Woche

Jeden Samstag herrscht im Zentrum reges Treiben, wenn etwa 50 Kinder eine Mischung aus schulischer Nachhilfe und Sathya Sai-Erziehung in Menschlichen Werten (SSEMW) erhalten. Dieser ganzheitliche Ansatz sorgt dafür, dass nicht nur der Verstand geschärft, sondern auch das Herz gestärkt wird. Der Tag gipfelt zudem in gemeinnütziger Arbeit, bei der sowohl den Empfängern als auch den Freiwilligen nahrhafte, vollwertige Mahlzeiten serviert werden. Der Erfolg dieser Samstage beruht auf einem engagierten generationsübergreifenden Team: den Jungen Erwachsenen, die jede Woche Energie und Mentoring einbringen, und den Müttern aus der Umgebung, die den täglichen Betrieb und die Instandhaltung des Zentrums aktiv organisieren.

Tradition feiern: Dreikönigstag

Am 17. Januar verwandelte sich das Zentrum in einen Ort festlicher Freude, um den Dreikönigstag zu feiern. Für die 45 anwesenden Kinder war der Tag eine wunderbare Mischung aus Lernen und Lachen. Neben Lektionen über Menschliche Werte erhielten die Kinder Spielzeug und Süßigkeiten, die die Fürsorge der Gemeinschaft für ihr Glück symbolisierten. Ein herzerwärmender Höhepunkt war die Spende von Fußbällen durch einen Elternteil aus der Nachbarschaft – eine Geste, die den Geist von „die Gemeinschaft hilft der Gemeinschaft“ unterstrich.

Beziehungen stärken: Führung und Vision

Der Monat wurde am 24. Januar durch den Besuch von Herrn Miguel Montes, dem nationalen Koordinator für Junge Erwachsene der SSSIO in Mexiko, zusätzlich bereichert. In Begleitung seiner Familie tauschte sich Herr Montes mit den Kindern und den Freiwilligen aus. Der Besuch war ein wichtiger Moment der Verbundenheit und bot den nationalen Verantwortlichen einen Einblick in die Wirkung der Initiativen in Iztapalapa an der Basis aus erster Hand.

Ehre unseren Ältesten: Lebensmittelhilfe mit Würde

Der Januar endete mit einer eindringlichen Erinnerung an den Auftrag des Zentrums, Menschen in allen Lebensphasen zu unterstützen. Am 31. Januar verteilte das Zentrum 32 Lebensmittelpakete an Senioren. Dieses Programm, das als Reaktion auf die wirtschaftlichen Herausforderungen der Pandemie ins Leben gerufen wurde, dient weiterhin als wichtiges Sicherheitsnetz für ältere Bewohner, die in finanzielle Not geraten sind. Herr Oscar Sánchez, Präsident der SSSIO von México, nahm an dieser Verteilung teil und nahm sich Zeit für Gespräche mit den Empfängern. Seine Anwesenheit unterstrich das anhaltende Engagement der Organisation, dafür zu sorgen, dass die älteren Menschen in Iztapalapa in Würde leben und wissen, dass sie nicht vergessen werden.

Die Aktivitäten im Januar 2026 zeugen von großem Engagement und unterstreichen die starke Bereitschaft zum selbstlosen Dienst, und das Sri Sathya Sai Community Center trägt weiterhin dazu bei, das soziale Gefüge von Iztapalapa zu stärken. Diese Bemühungen erinnern uns auf schöne Weise daran, dass eine Gemeinschaft auf vielen kleinen, stillen Taten des Dienstes an anderen beruht.

Mein Weg zurück zu Seva

SCHON SEIT MEINER KINDHEIT FÜHLTE ES SICH FÜR MICH NATÜRLICH AN, ANDEREN ZU DIENEN. Da ich in meiner Kindheit die Kurse der Sai Spiritual Education (Bal Vikas) besuchte und ständig mit Swamis Lehre „Liebe alle, diene allen“ in Berührung kam, war dies nicht nur ein Zitat von Baba – es hat mich still und leise zu dem gemacht, der ich bin.

Doch in den letzten Jahren in den Vereinigten Staaten wurde mein Leben immer hektischer. Routinen änderten sich, Prioritäten verschoben sich, und irgendwie geriet Seva (Dienst) in den Hintergrund. Mir war gar nicht bewusst, wie sehr ich es vermisste, bis ich das Sri Sathya Sai Center of Central San Jose und die dortige JE-Gemeinschaft entdeckte. Was als einfache Ergänzung zu einer WhatsApp-Gruppe begann, öffnete langsam die Tür zu etwas, wonach sich mein Herz die ganze Zeit gesehnt hatte.

Als sich die Gelegenheit bot, ein warmes Frühstück zuzubereiten und zu servieren, habe ich mich sofort gemeldet. Doch dann fing mein introvertiertes Gehirn genauso schnell an, alles zu sehr zu überdenken. „Was, wenn ich es vermasselse? Was, wenn ich nicht konsequent dabei bleiben kann?“ Und natürlich habe ich es am Anfang vermasselt. Ich hatte mich in die falsche Spalte eingetragen! Dieser winzige Fehler kam mir in diesem Moment riesig vor. Dann wurde ich gebeten, im Evergreen Center statt im Roosevelt Community Center zu helfen. Ich zögerte (ich erholte mich gerade von einer Grippe, und es war eiskalt), aber etwas drängte mich sanft dazu, Ja zu sagen.

Am Abend zuvor hatte ich schreckliche Kopfschmerzen und ich konnte kaum schlafen. Ich fuhr nervös und müde zum Veranstaltungsort und fragte mich ehrlich gesagt, warum ich mich überhaupt dafür gemeldet hatte. Doch in dem Moment, als ich ankam und sah, wie die Freiwilligen bereits alles aufbauten und liebevoll mit den Menschen aus dem Obdachlosenheim sprachen, änderte sich etwas in mir. Meine

Nervosität ließ nach, und die Kopfschmerzen fühlten sich nicht mehr so stark an.

Ich traf die freundlichsten Menschen, die Freiwilligen, die dafür sorgten, dass sich alles ganz natürlich und einladend anfühlte. Als wir Haferbrei servierten, kamen ein paar Leute auf uns zu und segneten uns so aufrichtig, dass es mich fast überraschte. Ich fand es toll zu sehen, wie die Leute für eine zweite und dritte Portion zurückkamen, und bemerkte, wie gerne wir sie ermutigten, sich noch mehr zu nehmen.

Aber was mich am meisten berührte, waren die Gespräche. Sie wollten reden, gehört werden, ihre Geschichten erzählen. Selbst wenn jemand Spanisch sprach und wir uns nicht ganz verstehen konnten, spielte das keine Rolle. Es gab Lächeln, Gesten und Gelächter. Es entstand eine Verbindung. Und als ich dort über eine Stunde lang im kalten Nebel stand, merkte ich, dass meine Kopfschmerzen völlig verschwunden waren.

Auf der Heimfahrt fühlte sich mein Herz auf eine Weise erfüllt an, die ich nicht ganz erklären konnte. Ich habe mich schon früher im Rahmen meiner Arbeit und meines Studiums ehrenamtlich engagiert, aber so hat es sich noch nie angefühlt. Es war immer mit Anstrengung verbunden – es einzuplanen, mich dazu zu zwingen, hinzugehen. Aber hier, in der Sai-Gemeinschaft, fühlt es sich mühelos an. Es ist nichts, woran ich mich selbst erinnern muss, sondern etwas, das ganz natürlich fließt. Beständigkeit fühlt sich nicht erzwungen an. Es geschieht einfach.

Und ich weiß tief in meinem Inneren, dass das alles Swamis Gnade ist. Irgendwie wurde ich zur richtigen Zeit am richtigen Ort sanft zu etwas zurückgeführt, das sich wie ein Zuhause anfühlt. Seva fühlt sich nicht mehr wie eine Tätigkeit an – es fühlt sich wie eine Bestimmung an. Und mein Herz ist einfach nur überwältigend dankbar.

Frau Divya Janaswamy, USA

Sadhana ist einfach

Swami sagt: „Alle Arten von Sadhana (spirituelle Übungen) dienen einzig und allein dem Erlangen von Reinheit. In dem Moment, in dem du die Reinheit des Herzens erlangst, wird sich der allgegenwärtige Gott direkt vor dir offenbaren.“

Anlässlich Swamis 100. Geburtstag starteten die Internationalen Sai Jungen Erwachsenen die gemeinsame Sādhana-Initiative „Rise with Sai“ (Erhebung mit Sai). Aus 20 verschiedenen Sādhana-Optionen konnten die Jungen Erwachsenen eine auswählen, die ihnen besonders zusagte, und diese im Vorfeld dieses heiligen Meilensteins jeden Tag konsequent praktizieren.

Eine der Teilnehmerinnen, Frau Shivani Soogrim aus Trinidad und Tobago, teilt ihre Gedanken zur Ausübung von Sādhana:

„Swami hat die Methode des Likhita Japam (das Schreiben des Namens des Herrn) als wirksames Mittel zur Reinigung des Geistes empfohlen. Für mich fügte sich dieses Sādhana mühelos in meine bestehenden spirituellen Praktiken ein. Es fühlte sich weder neu noch belastend an;

vielmehr empfand ich es als eine stille Vertiefung einer Beziehung, die bereits in meinem Herzen lebendig war. Jeden Tag bemühte ich mich aufrichtig, Swamis Namen 108-mal zu schreiben. An Tagen, an denen ich mein Ziel nicht erreichte, ließ ich keine Schuldgefühle oder Entmutigung aufkommen. Stattdessen wandte ich mich, wie ich es immer tue, im Gespräch an Baba und teilte Ihm ehrlich mit, dass zwar der Stift innegehalten hatte, das Chanten jedoch nicht. Den ganzen Tag über, besonders während meiner Fahrten zur und von der Arbeit, wiederholte ich leise 108-mal oder öfter „Om Sri Sai Ram“, begleitet von sanften, heilenden Frequenzen im Hintergrund. Was als Teil eines gemeinsamen Programms begann, entpuppte sich nach und nach als etwas zutiefst Persönliches. Auch wenn die formelle Sadhana-Initiative abgeschlossen ist, geht die Praxis weiter. Das Schreiben oder Chanten Seines Namens ist zu einem festen Anker in meinem täglichen Leben geworden – eine einfache Handlung, die mich ständig an Seine liebevolle Allgegenwart erinnert.“

Frau Shivani Soogrim, Trinidad und Tobago



Beiträge von Kindern

18 UNVERGESSLICHE MOMENTE IM LEBEN UNSERES GELIEBTEN SWAMI

1926 – Das göttliche Licht und Mutter Easwamma



In dem ruhigen Dorf Puttaparthi betete täglich Mutter Easwamma. Eines Morgens in der Dämmerung, als sie Wasser aus einem Brunnen holte, erschien über ihr ein strahlend blaues Licht, das sanft in ihrem Schoß zur Ruhe kam. Am 23. November 1926 kam ein Kind zur Welt: Sathanarayana Raju.

1926 – Unbekannte Musik im Haus

In der Stille vor Sathyas Geburt geschahen Wunder. Die Musikinstrumente im Haus schienen von selbst zu spielen, obwohl niemand in ihrer Nähe war. Die Familie suchte überall – doch die Musik erklang weiter, lieblich und himmlisch.

1927 – Die Kobra im Bett des Babys

Eines Morgens wachte die Familie auf und entdeckte eine große Kobra, die sich sanft unter dem Bett des Babys Sathya zusammenrollte. Anstatt zuzuschlagen, stand sie mit erhobener Haube da, wie ein Wächter, der seinen Herrn beschützt.

1936 – Die Pandari-Bhajan-Gruppe

Der junge Sathya gründete eine kleine Gruppe von Kindern, die von Straße zu Straße zogen

und Bhajans sangen. Seine Stimme hatte eine ungewöhnliche Sanftheit, und wo immer Er sang, spürten die Menschen, wie Frieden ihre Herzen erfüllte. Als die Cholera in den umliegenden Dörfern wütete, blieben die Menschen in Parthi dank der liebevollen Bhajans verschont!



1937 – Sathya Sai Baba und der Lehrer

In der Schule glaubte Sathyas Lehrer nicht, dass Er die Antworten wusste, ohne sich Notizen gemacht zu haben, und beschloss, Ihn zu bestrafen, indem er von Ihm verlangte, sich auf Seine Bank zu stellen. Bald darauf stellte er fest, dass er nicht mehr aufstehen konnte! Er saß fest auf seinem Stuhl, bis ein anderer Lehrer, der Babas Kraft erkannte, dem Lehrer sagte, dass er wieder aufstehen könne, sobald er Ihn bitten würde, vom Stuhl herunterzukommen.

1938 – Sathya Sai Babas Pfadfindergruppe

Als Er sich den Ausflug Seiner Pfadfindergruppe zur jährlichen Viehmesse in Pushpagiri nicht leisten konnte, legte Sathya die gesamte Strecke allein zu Fuß zurück. Da Er keine Pfadfinderuniform trug, zog Er die einzige Kleidung an, die Er besaß, und erfüllte Seine Aufgabe mit

großem Eifer; auf dem Heimweg hielt Er sogar an, um Geschenke für Seine Familie zu kaufen!

1939 – Cheppinattu Chesthara

Sathya schrieb, inszenierte und führte Regie bei einem auf Werten basierenden Theaterstück mit dem Titel „Cheppinattu Chesthara“ („Folgen Taten den Worten?“), um die Menschen in Seinem Dorf daran zu erinnern, wie wichtig es ist, dass Gedanken, Worte und Taten im Einklang stehen. Er spielte selbst die Hauptrolle in dem Stück und stellte sein schauspielerisches Talent unter Beweis!

1940 – Der Stich des Skorpions

Mitten in der Nacht stach ein riesiger Skorpion Sathya, während Er schlief, doch Er schlief weiter, ohne Anzeichen von Schmerzen zu zeigen. In der folgenden Nacht jedoch wurde Sathya steif und war nicht mehr in der Lage zu sprechen oder zu atmen. Obwohl Sathya die ganze Nacht über bewusstlos blieb, erklärte der Arzt am nächsten Tag, dass es Ihm gut gehe. Nach dem Stich begann sich Sathyas Verhalten zu ändern, da Er Anzeichen zeigte, anders zu sein.

1940 – Die Verkündigung des Avatars



Als Sathya eines Tages von der Schule nach Hause kam, warf Er Seine Bücher beiseite und sagte zu seiner Familie: „Ich bin nicht mehr euer Sathya – ich bin Sai.“ Er fuhr fort, dass Seine Anhänger Ihn riefen und er nicht mehr nach Hause kommen könne. Er sagte, jemand aus der Familie habe darum gebetet, dass der Avatar in ihrem Geschlecht geboren werde, und deshalb sei Er gekommen. Sathya warf eine Handvoll

Jasminblüten in die Luft, und als sie zu Boden fielen, bildeten sie die Wörter „Sai Baba“.

1940 – Mānasa Bhajore Guru Caranam

Nachdem Er sich als Avatar zu erkennen gegeben hatte, begab sich Baba in den Garten eines Seiner Anhänger und setzte sich dort auf einen Felsen. Während Er dort saß, kamen viele, um zu hören, was Er zu sagen hatte. Er begann, ihnen den ersten Sai-Bhajan beizubringen – „Mānasa Bhajore Guru Caranam“. Baba sang diesen Bhajan mit solcher Lieblichkeit, dass die Herzen augenblicklich schmolzen.

1948 – Die Anfänge von Prasanthi Nilayam



Der Grundstein für Prasanthi Nilayam, die „Stätte des höchsten Friedens“, wurde gelegt. Was als kleiner Mandir aus Lehm und Liebe begann, sollte später zu einem weltweiten Pilgerziel für die Anhänger von Baba werden. Der Ashram wurde zwei Jahre später, an Babas 25. Geburtstag, offiziell eingeweiht.

1957 – allindischer Kongress des göttlichen Lebens

Baba leitete den 9. allindischen Kongress des göttlichen Lebens, der darauf abzielte, den Glanz der indischen Kultur und Spiritualität nach der britischen Kolonialherrschaft wiederherzustellen. Auf diesem Kongress erklärte Baba, dass das göttliche Leben für jeden einzelnen Aspekt des Lebens von wesentlicher Bedeutung sei, und betonte, wie wichtig es sei, sich mit guten Menschen zu umgeben und gute Taten zu vollbringen.

1963 – Baba heilt Seine Lähmung und offenbart die Sai-Dreieinigkeit

Am Guru-Pūrnima-Tag des Jahres 1963 heilte Baba sich vor den Augen der Menschenmenge seiner Anhänger in Prasanthi Nilayam von Seiner Lähmung. Er hatte diese Lähmung auf sich genommen, um einen Seiner Anhänger zu retten, der sonst nicht hätte geheilt werden können. Er offenbarte sich auch als Shiva-Shakti und verkündete die Shirdi-Sathya-Prema Sai-Dreieinigkeit der Avatare.

1968 – Sri Sathya Sai-Bildungseinrichtungen

1968 weihte Baba das Sri Sathya Sai College für Frauen in Anantapur ein, das die erste einer langen Reihe von Sri Sathya Sai-Grund- und Sekundarschulen sowie Colleges auf der ganzen Welt war. Derzeit gibt es weltweit 39 Sathya Sai-Schulen und 28 Institute für Sathya Sai-Erziehung, deren Aufgabe es ist, Lehrer und Erwachsene in der Sathya Sai-Erziehung zu Menschlichen Werten auszubilden.

1991 – Sri Sathya Sai Super Specialty Hospital



Als Teil eines Versprechens, das Baba Mutter Easwaramma gegeben hatte, beschloss Er, ein Krankenhaus von weltweitem Rang zu errichten – kostenlos für alle, um jedem, der Hilfe benötigte, medizinische Versorgung zu bieten. Mit dem Wachstum des Krankenhausnetzwerks entstanden weitere Krankenhäuser, die kostenlose medizinische Versorgung anbieten, darunter zahlreiche Gesundheitsprojekte auf der ganzen Welt.

1994 – Das Sri Sathya Sai-Wasserprojekt

Das Sri Sathya Sai-Wasserprojekt, das als weiteres Versprechen an Mutter Easwaramma ins Leben gerufen wurde, hatte zum Ziel, Dörfer in Andhra Pradesh mit sauberem Trinkwasser zu versorgen. Bis heute konnte das Projekt 750 Dörfer und 900 000 Menschen mit sauberem Wasser versorgen.

2008 – Weltbildungskonferenz zu SSE (Sathya Sai Erziehung)

Vor über 1.000 Delegierten aus 90 Ländern und Vertretern der Sri Sathya Sai-Schulen aus aller Welt hielt Swami auf der Weltbildungskonferenz eine Ansprache, in der Er sie über die weltweite Ausweitung von Educare sowie über die Bedeutung der Einheit in der Bildung aufklärte.

2025 – Sai 100 & unsere SSE-Klasse



Sai 100 hat zahlreiche Initiativen ins Leben gerufen, die weltweit große Wirkung gezeigt haben und weiterhin zeigen werden und die mehr Menschen als je zuvor helfen. SSE-Klassen auf der ganzen Welt haben das Leben unzähliger Kinder geprägt und sie zu verantwortungsbewussten Menschen und moralisch gefestigten Erwachsenen gemacht. Auch wenn die SSE in Rochester online stattfindet, verbindet uns unsere Liebe zu Swami!

Erstellt von Schülern des SSE-Programms in Rochester, Minnesota: Khushi, Mahashree, Maya, Myra, Nirbhuy, Prisha, Rathai, Samaira, Shanvitha, Sreasha, Tanmayi und Tarini

Veranstaltungen und Websites

Die SSSIO hat Online-Veranstaltungen durchgeführt, um Swamis Liebe, seine Botschaft und sein Werk mit allen Menschen auf der ganzen Welt zu teilen. Hunderttausende von Menschen wurden durch diese Veranstaltungen erreicht, die auf der Seite www.sathyasai.org/live übertragen wurden. Bitte besucht www.sathyasai.org/events/worldwide für weitere Details zu den geplanten Veranstaltungen, einschließlich Zeitangaben.

18.-19. April 2026; Samstag-Sonntag; Akhanda Gāyatrī

24. April 2026; Freitag; Ārādhana Mahotsavam

1. Mai 2026; Freitag; Buddha Pūrnimā

13.-14. Juni 2026; Samstag-Sonntag; Akhanda Gāyatrī

Bleibt auf dem Laufenden über Neuigkeiten und Aktivitäten der SSSIO, indem ihr die SSSIO Websites besucht und die verschiedenen Kommunikationskanäle nutzt oder abonniert.

Websites

<https://www.sathyasai.org>

<https://saiuniverse.sathyasai.org>

<http://sathyasaihumanitarianrelief.org/updates/>

<https://www.sathyasai.org/ya>

<https://www.sathyasai.org/education>

<https://www.sathyasai.org/healthy-living>

Medien



<https://facebook.com/sathyasai.org/>



<https://instagram.com/sathyasaiorg/>



https://twitter.com/sathyasai_org/



<https://t.me/sathyasai>

Jesus sagte, dass das Brot, das beim „letzten Abendmahl“ eingenommen wurde, Sein Fleisch sei, und der Wein Sein Blut. Er meinte damit, dass alle Lebewesen aus Fleisch und Blut so behandelt werden sollen wie Er selbst und dass kein Unterschied zwischen Freund und Feind, zwischen uns und ihnen gemacht werden sollte. Jeder Körper ist Sein Körper, gestärkt durch das Brot; jeder Tropfen Blut, der in den Adern jedes Lebewesens fließt, ist Sein Blut, belebt durch die Kraft, die der Wein ihm verliehen hat. Das heißt, jeder Mensch ist göttlich und muss als solcher verehrt werden.

Sri Sathya Sai Baba, 25. Dezember 1978

LIEBE ALLE - DIENE ALLEN



HILF IMMER - VERLETZE NIE